28. Jahrgang. Freitag, 18. September. Morgen-Ausgabe.

Danziger Zeitung.

NEC TEMERE NEC TIMIDE

№ 15445. Die „Danziger Zeitung" erscheint täglich 2 Mal mit Ausnahme von Sonntag Abend und Montag früh. — Bestellungen werden in der Expedition, Ketterhagergasse Nr. 4, und bei allen Kaiserl. Postanstalten des In- und Auslandes angenommen. — Preis pro Quartal 4,50 ℳ, durch die Post bezogen 5 ℳ. — Inserate kosten für die Petitzeile oder deren Raum 20 ₰. — Die „Danziger Zeitung" vermittelt Insertionsaufträge an alle auswärtigen Zeitungen zu Originalpreisen. 1885.

Telegraphische Nachrichten der Danz. Ztg.

Potsdam, 16. September. Der Herzog und die Herzogin von **Connaught** sind heute Abend nach Darmstadt abgereist.

Karlsruhe, 16. Sept. Der **Kaiser**, der Kronprinz und die übrigen hier anwesenden Fürstlichkeiten wohnten auch der heutigen Vorstellung im Hof-Theater bis zum Schlusse bei.

Karlsruhe, 16. Sept. Der **Kaiser** richtete an den Großherzog folgendes Handschreiben:

„Bei Beendigung der diesjährigen großen Herbstübungen gereicht es mir zur lebhaften Befriedigung, Ew. königl. Hoheit durch Uebersendung anliegender Abschrift meiner Ordre an den commandirenden General Kenntniß von meiner ganz besonderen Zufriedenheit mit den Leistungen aller Truppentheile des Armeecorps zu geben. Ich wünsche Ew. königl. Hoheit herzlich und aufrichtig Glück zu solchem Zustande Ihrer Truppen, indem mir sehr wohl bekannt ist, wie Höchstdieselben meine Auffassung über den großen Werth des erlangten Resultates und dessen hohe Bedeutung für die Ruhe und Sicherheit des Vaterlandes zu theilen geneigt sind. Ich scheide mit dem warmen Wunsche von dem Armeecorps, daß dieser vortreffliche Zustand für alle Zeiten erhalten werden möge und scheide aus Ew. königl. Hoheit Lande auch diesmal mit dem Gefühle des wärmsten Dankes und der herzlichsten Befriedigung für die mir von Ew. königl. Hoheit und dem ganzen Lande gewordene überaus freundliche Aufnahme und die mir auf jede Weise bethätigten Gesinnungen."

Die allerhöchste Ordre an den commandirenden General v. Obernitz spricht demselben unter Verleihung des schwarzen Adlerordens wärmste Anerkennung für die Leistungen des 14. Armeecorps aus.

München, 16. Septbr. Der russische Minister des Aeußern, v. **Giers**, ist aus Franzensbad hier eingetroffen und nach kurzem Aufenthalte nach Meran weitergereist.

Der Bismarck von Korea.

Das ostasiatische Königreich Korea ist seit der vor drei Jahren erfolgten Erschließung seiner Häfen für den auswärtigen Handel auf die Weltbühne der Culturstaaten getreten. Seitdem hat es gerade das Interesse der Deutschen in Anspruch genommen wegen der Handelsconvention, welche unsere Regierung mit derjenigen von Korea abgeschlossen, dann auch um der Persönlichkeit willen, welche die Geschäfte jenes Staates führt, und da in letzter Zeit wieder verschiedene einander widersprechende Nachrichten über Korea und dessen Stellung zu seinen mächtigen Nachbaren, China und Rußland, circulirten, erscheint es angebracht, einen orientirenden Blick auf die Verhältnisse dieser Halbinsel am Gelben Meere zu werfen.

Der deutsche Herr v. **Möllendorff** war dort längere Zeit der Leiter der auswärtigen Angelegenheiten und hatte eine Stelle von so großer politischer Macht inne, daß man ihn vielfach den Bismarck von Korea nannte. Einst deutscher Consul in China und Privatsecretär des Vicekönigs Li-Hung-Chang, wurde er von diesem ausersehen, die Regierung von Korea, des Tributärstaates von China, in der Anbahnung von Beziehungen mit fremden Ländern thatkräftig zu unterstützen. Herr v. Möllendorff aber schlug ganz andere Bahnen ein. Statt nach den Weisungen aus China das Staatsruder zu führen, begann er vielmehr mit aller Energie auf die Lösung Koreas aus dem Souzeränetätsverhältnisse zu China hinzuarbeiten. Die Trennung von seinem früheren Freunde und Chef Li-Hung-Chang mochte ihm nicht leicht fallen, aber einmal Koreaner geworden und zum Viceminister und zum Mitgliede des Rathes des Königs ernannt, stand ihm nichts höher als die Interessen seines Adoptivvaterlandes.

Ein Staatsmann mit weitem Blicke, erkannte er, daß es die Aufgabe Koreas sei, im Falle einer Krisis dessen Geschick eher mit dem Rußlands zu verketten, als eine schlecht definirte und unbefriedigende Abhängigkeit von China aufrecht zu erhalten. In dieser Ueberzeugung bestärkte ihn der im Dezember vorigen Jahres zwischen Korea resp. China und Japan drohende Conflict, dessen Austragung auf koreanischem Gebiete erfolgen zu sollen schien. Er veranlaßte demnach die Regierung zur Entsendung eines Bevollmächtigten an den russischen Gouverneur von Wladiwostock mit der Weisung, den **russischen** Schutz während des bevorstehenden Conflicts zu sichern. Der Vertrag war auch schon entworfen, aber während die weiteren Verhandlungen schwebten, klärte sich der politische Horizont. Korea machte sich Japan gegenüber anheischig, eine Gesandtschaft nach Tokio zu senden, um für koreanische Ausschreitungen gegen die Legation um Entschuldigung zu bitten. Herr von Möllendorff, Führer dieser Mission, trat bei seiner Ankunft in Tokio mit dem russischen Gesandten in Japan in Verbindung, und das Resultat war, daß Herr Speyer, der Secretär der russischen Legation in Tokio, nach Korea gesandt wurde, um die Ratificirung des im Januar dieses Jahres in Wladivostock abgeschlossenen Vertrages zu erlangen.

Der Vertrag war sehr umfassend und enthielt freilich Bestimmungen, die die koreanische Halbinsel in einen Vasallenstaat des Zaren umgewandelt hätten, ähnlich wie derjenige von Huë, durch welchen Frankreich das Protectorat über Annam erwarb. Die koreanische Armee, die Polizei und die Miliz sollten durch russische Offiziere befehligt werden; die koreanische Regierung durfte ohne die Mitwirkung der russischen Regierung in kein Abkommen mit fremden Mächten treten; Korea sollte Rußland den Hafen von Lazareff an der koreanischen Küste zum Gebrauch als eine Flottenstation abtreten; die Telegraphen auf der Halbinsel sollten von Russen angelegt und betrieben werden; und schließlich sollten im Norden zwischen specificirten Punkten Poststraßen angelegt werden, welche die russischen militärischen Bewegungen nach dem Innern Koreas leicht gemacht hätten. Andrerseits hatte sich Möllendorf aber auch ausbedungen, daß Rußland Bürgschaft leiste für die Integrität von Korea's Besitzungen gegenüber fremden Aggressionen.

Soweit war die Sache gediehen, als eine Wendung eintrat. Der König von Korea lehnte die Ratificirung des Vertrages ab, weil er wußte, daß er, um gegen die Folgen gesichert zu werden, auf China rechnen konnte, und letztere Macht bekundete durch ihre militärischen Vorbereitungen in der Mandschurei und im Golfe von Petschili ihren festen Entschluß, auf jede Gefahr hin das Auftreten der russischen Macht auf der Halbinsel zu verhindern. Rußland nimmt die Abweisung ruhig hin und bestreitet sogar Alles in Betreff des Vertrages, weil es sich augenblicklich nicht dazu aufgelegt fühlt, einen Krieg mit China zu beginnen, selbst nicht für einen solchen Preis, wie die koreanischen Häfen. Der König hat, wie man glaubt auf den Rath Li Hung-Changs, Herrn von Möllendorff seines Postens als Minister enthoben; man dachte sogar daran, ihn aus dem Lande zu verweisen, hat dies jedoch schließlich unterlassen. Die Entlassung wird, wie die „Times" glaubt, in Kurzem in der üblichen formellen Weise den Ländern notificirt werden, mit denen Korea Beziehungen unterhält, falls dies nicht bereits geschehen ist.

Damit ist die Rolle Möllendorff's wohl vorläufig ausgespielt, aber eben nur vorläufig. Tritt, was nicht ausgeschlossen ist, eine neue Wendung in Korea ein, so ist das wahrscheinliche, daß er wieder den alten Einfluß zurückgewinnt und wir noch von ihm zu hören bekommen werden.

König Alfonso's Haltung.

Nicht das spanische Cabinet, sondern der König allein ist es, wie wir schon gestern hervorhoben, gewesen, der die Ueberleitung des Carolinenstreites in ruhigere Bahnen bewerkstelligt hat, dem Spanien es zu danken hat, daß es sich nicht wahnwitzig in einen Krieg stürzte.

Das Ministerium Canovas hat den König in diesen seinen Bemühungen eine Zeit lang vollständig im Stiche gelassen; als die Wogen der Volkserregung am höchsten gingen, scheint Canovas del Castillo's sonst so oft bewährte Entschlossenheit und Energie ganz zusammengebrochen zu sein.

Wie sich nachträglich herausstellt, war die Situation in Madrid an jenem Sonnabend, dem Tage nach der Insultirung der deutschen Gesandtschaft, so bedrohlich, daß es um ein Haar zu einer Katastrophe gekommen wäre. Der Pöbel herrschte 6 Stunden lang. Die Gefahr war eine derartige, daß, wenn ein Oberst oder selbst ein Capitän irgend ein Zeichen gegeben hätte, die Revolution verwirklicht und der Thron zu Boden geschleudert worden sein würde. Und das Ministerium that nichts! Glücklicherweise erschien um Mitternacht der Generalcapitain von Madrid, Pavia, ein alter Freund Prim's, an der Spitze seiner Bataillone, und indem er die Schmeicheleien des Pöbels zurückwies und dessen lauten Beifall nicht achtete, zerstreute er die Massen gerade in dem Augenblick, als die Soldaten anfingen, mit denselben zu fraternisiren, was thatsächlich schon an mehreren Punkten begonnen hatte. Bald darauf war die Ordnung wiederhergestellt und der König hatte die militärische Obergewalt wieder erlangt, obwohl die Einwohnerschaft noch immer sehr aufgeregt war.

Der König war sich wohl bewußt, was für Spanien und für ihn selbst auf dem Spiele stand. Auch den deutschen Gesandten gegenüber betonte er, „daß die Carolinen-Angelegenheit nicht nur eine Gebietsfrage sei, sondern daß die monarchischen Interessen im Allgemeinen und insbesondere die des spanischen Thrones auf dem Spiele ständen."

Nach der Beschimpfung der deutschen Legation wünschte er unverzüglich ein neues Cabinet, aber die thörichte Erklärung der Sagastiner, welche beinahe sämmtlich die sofortige Kriegserklärung verlangten, machte es unmöglich, an die Cooperation anderer Parteien zu appelliren. Dies machte ihn indeß nicht muthlos, obgleich bei seiner Ankunft in Madrid seine eingeschüchterten Minister selbst die Kriegserklärung vorschlugen. Er erklärte, keinen Krieg haben zu wollen, denn er wisse, daß von allem andern ganz abgesehen, das Land dazu nicht vorbereitet sei; er hoffe die Zurückgewährung der Carolinen auf anderem Wege zu erreichen, und hochherzig erklärte er, daß er die Kriegserklärung nicht unterzeichnen werde, selbst wenn er damit seine Krone retten könne. Als die Minister und Generäle (Martinez Campos und Jovellar) ihre Ansicht verfochten, fügte er hinzu:

„Nun wohl, beruft die Cortes; unterbreitet ihnen die Frage. Ich meinerseits werde ein Manifest erlassen, welches meine Ueberzeugung ausdrückt; und wenn das Land sich nach reiflicher Ueberlegung für den Krieg entscheidet, dann werde ich meine Krone niederlegen und Spanien sich selbst überlassen, ohne in den Augen des Publikums und in der Geschichte einen Antheil an der Verantwortlichkeit für dessen schließlichen Ruin zu haben."

Der Correspondent der „Times" giebt die bestimmte Versicherung, daß dieser Vorgang genau geschildert ist, und daß die gesprochenen Worte buchstäblich wiedergegeben worden sind. Gegenüber solcher Sprache und dem festen Entschluß des Königs, sowie durch die von ihm ausgedrückten wahrhaft königlichen Gesinnungen, schwiegen die Minister und gaben nach, indem sie weder wagten, auf ihren ernsten Vorschlag zu bestehen, noch im Widerstande gegen den Willen des Königs, den er so stolz zum Ausdruck brachte, ihre Demission zu verlangen. Aber sie trugen dafür Sorge, daß diese Vorgänge nicht in die Oeffentlichkeit drangen.

Die Spanier aller Parteien werden dereinst, wenn ihr aufgeregtes Blut erst wieder völlig beruhigt sein wird, es dem Könige Dank wissen, daß er so besonnen und fest gehandelt hat.

Deutschland.

△ **Berlin**, 17. September. Die internationale Telegraphen-Conferenz geht ihrer Beendigung entgegen. Einzelne Theilnehmer sind bereits abgereist. Sämmtliche Theilnehmer stimmen überein in der Anerkennung der Verdienste des Staatssecretärs im Reichspostamt Dr. v. Stephan um die werthvollen Ergebnisse der Berathungen. Der Umsicht des Herrn v. Stephan ist es gelungen, die namentlich im Anfange hervorgetretenen schroffen Gegensätze in der Conferenz auszugleichen, ohne auch nur einen Augenblick von der Verfolgung seiner Ziele abzuweichen. So gestaltete sich die Conferenz mit ihren Beschlüssen erfolgreicher, wie irgend eine ihrer Vorgängerinnen. Auch bezüglich der äußeren Ehren, welche die Stadt Berlin der Conferenz erwiesen hat, ist die Reichshauptstadt von keiner jener Städte überboten worden, in denen bisher die internationale Telegraphen-Conferenz getagt hat.

△ **Berlin**, 16. Septbr. Aus der gestrigen Bundesrathssitzung ist noch bezüglich der Bildung der Ausschüsse nachzutragen, daß an Stelle Braunschweigs Baden in den Justizausschuß gewählt ist. (Der verstorbene braunschweigische Bevollmächtigte, Dr. v. Liebe, war durch lange Jahre ein hervorragendes Mitglied des Justizausschusses.) — Bezüglich der frei werdenden Rathsstelle beim Reichsgericht und der Stelle eines Mitgliedes des Curatoriums der Reichsbank werden die Ausschüsse ihre Vorschläge machen. — Der Bundesrath wird gegen Ende der Woche noch eine Plenarsitzung halten und auch in der nächsten Woche verschiedentlich zusammentreten, da noch eine Reihe von Gegenständen bis zum 1. Oktober fertig zu stellen sind.

Der Bundesrath wird sich demnächst mit dem seiner Zeit vorbehaltenen Entwurf einer kaiserlichen Verordnung zu beschäftigen haben, betr. die **Inkraftsetzung des Unfall-Versicherungs-Gesetzes** vom 6. Juli v. Js. und die theilweise Inkraftsetzung des Gesetzes über die Ausdehnung der Unfall- und Krankenversicherung vom 28. Mai dieses Jahres mit dem 1. Oktober 1885. Es ist bei dem Entwurf folgendes zu bemerken:

„Nachdem für die unter das Unfallversicherungsgesetz fallenden Betriebe die Berufsgenossenschaften gebildet und organisirt, die Wahlen für die Vertretung der Arbeiter im Wesentlichen beendet sind und die Bildung der Schiedsgerichte entsprechend vorgeschritten ist, sind die Einrichtungen zur Durchführung der Unfallversicherung so weit gediehen, daß dieselbe für diese Betriebe mit dem 1. Oktober d. Js. ins Leben treten kann. — Was die unter § 1 Ziffer 1 des Gesetzes über die Ausdehnung der Unfall- und Krankenversicherung fallenden Betriebe anbetrifft, so sind auch für die nicht für Reichs- oder Staatsrechnung verwalteten Eisenbahnen Berufsgenossenschaften bereits gebildet und organisirt, und für die fiscalischen Post-, Telegraphen- und Eisenbahn-Verwaltungen, sowie für die sämmtlichen Betriebe der Marine- und Heeres-Verwaltungen ist die staatliche Organisation der Unfallversicherung dem Abschlusse nahe gebracht. — Es empfiehlt sich, die Unfallversicherung für diese und für die unter das Unfallversicherungsgesetz fallenden Betriebe gleichzeitig in Kraft treten zu lassen, damit diejenigen Betriebe der fiscalischen Verwaltungen und der Eisenbahn-Verwaltungen, welche schon durch § 1 des Unfallversicherungsgesetzes betroffen werden, nicht zunächst unter die nach dem letzteren gebildeten Berufsgenossenschaften, sondern sogleich in die nach dem Gesetze vom 28. Mai d. J. für sie beabsichtigte anderweite Organisation eingereiht werden. — Auch dem Eintritt der Krankenversicherung steht für die im § 1 Ziffer 1 des letzteren Gesetzes erwähnten Verwaltungen nichts entgegen, zumal die große Mehrzahl der in diesen

---

Ein Abenteuer und seine Folgen.

6) Von H. Palmé-Paysen.

(Fortsetzung.)

Länger als die Schwestern wachten beide Freunde in die Nacht hinein.

Nachdem Curt eine Weile zwecklos in den Straßen umhergeirrt, faßte er endlich den Vorsatz, vor der Heimkehr den Musikanten aufzusuchen, diesem den Spiellohn einzuhändigen und seine Geige in Empfang zu nehmen. In der Wirthschaft von Schmidt, ein Name, dessen er sich zur glücklichen Stunde erinnerte, erhielt er den gewünschten Bescheid über Namen und Wohnung desselben; hoch oben in einem alten, schmalen Giebelhause, das über schiefe Dächer und einen engen Hofraum hinwegragte, dort fand er die Musikantenfamilie: arme Leute, die gleich so Vielen in dem Kampfe ums Dasein zu ringen hatten. Wenig Brod und viele Kinder. Doch schienen sie nicht zu Denen zu gehören, welche die Noth bitter, hart und gefühllos gemacht. Es lag eine rührende Sorgfalt in dem Thun der nicht unschönen, aber hageren Frau mit den traurigen Gesichtszügen und rothgeränderten Augen, wie sie das ärmliche Deckchen über die Wiege eines Kindes breitete und dann das fieberheiße Händchen in ihre verarbeitete, rauhe Hand nahm. Ein größeres Mädchen, blühend und schön, als wollte ihre Jugendkraft der Noth sichtbarlich Trotz bieten, saß daneben und nähte im Schein einer kleinen Lampe, die dürftig das Zimmer erhellte, ein Todtenhemdchen. Hier, das war ersichtlich, herrschte Krankheit, Elend und Tod, denn durch die offen stehende Thür einer Kammer sah man die Leiche eines Kindes, vor der jener Mann saß, der den ganzen Abend einem Reichen zum Tanze aufgespielt, vielleicht um sich den Sarg seines Kindes zu verdienen, vor dem er jetzt die Todtenwache hielt. O menschliches Glück und Elend, wie nahe liegst Du zusammen! Curt hemmte seinen Schritt, als er in der halbgeöffneten Thür dies Bild traurigster Wirklichkeit vor Augen bekam. Er hätte sich gern unbemerkt und still wieder zurückgezogen, um die Empfindung dieser Menschen durch sein plötzliches Erscheinen nicht zu stören, war aber bereits bemerkt.

Der Musikant trat aus der Kammer ihm entgegen und als Curt sein Kommen erklärte — mit gedämpfter Stimme, denn wo immer der Tod sich zeigt, da gebietet er Ruhe und Ehrfurcht — sagte er: „Ach, Herr, ich konnte Ihr Fortbleiben nicht begreifen und wartete wohl eine Stunde vor der Thüre, weil ich fürchtete, Sie würden sich um Ihre schöne Geige sorgen. Hier ist sie und ich danke Ihnen."

„Wofür? Sie haben gar keine Ursache für etwas zu danken", fiel ihm Curt in die Rede. „Wollen Sie mir morgen die Geige selbst bringen, ich habe mit Ihnen zu sprechen. Ihr Strich ist vorzüglich, ich werde Ihnen Beschäftigung —" er sann einen Augenblick nach, denn wie er dem Manne Verdienst schaffen konnte, war ihm so schnell nicht bewußt, desto klarer, daß er hier, wie er es liebte, ein stilles Werk der Humanität auszuüben vermochte.

„Hier", fuhr er fort, „ist der Verdienst dieses Abends, der Herr des Hauses hat reich gezahlt, das Zweifache, was er an Honorar versprochen."

Somit händigte er dem glücklichen Manne das empfangene Geld und seine Karte ein und entfernte sich schnell.

Sein Erscheinen hatte in der ärmlichen Dachwohnung, in den Herzen der Bewohner Licht zurückgelassen, das hell und erwärmend der Sorge Schatten endlich zu verdrängen versprach.

Gedankenvoll schritt Curt durch das Gewirr der Straßen. Er hatte lange zu wandern, bis er sein Haus erreicht. Der Weg dahin führte von der Chaussee landeinwärts durch wilde Heckenpfade in eine noch etwas uncultivirte Gegend, wo keine Schornsteine rauchten, der Sonnenschein aber ungehindert überall in die Fenster dringen konnte. Hier erquickte reinste Landluft die Brust und zur Sommerzeit führte sie aus einem nahe gelegenen Tannendickichte harzige Düfte hinzu und die Lieder fröhlicher Waldsänger. Das einstöckige, von Epheu umrankte, kleine Haus, einst das Eigenthum eines menschenscheuen Sonderlings, lehnte mit der Rückseite an eine niedrige Hügelwand, auf der Birken und Tannen rauschten, die sich auch rechts und links im Halbkreise um das kleine Besitzthum zogen, so daß von weit und breit kein menschliches Auge den lauschigen Versteck des kleinen Tusculum erspähen konnte. Von der Front aber schweifte der Blick über den abschüssigen, terrassenartig angelegten Garten hinweg, in eine weite, grüne Ebene, die durch einen vielgewundenen Fluß wie von einem silberhellen Bande durchzogen wurde.

Das war des Künstlers Heim, seine Einsiedelei, auf die der dichterische Ausspruch gepaßt hätte:

Ein kleines Haus, begrenzt von Wald und Feld,
Getrennt von ihr und doch verbunden mit der Welt,
Und Nachbarn nicht zu nah' und nicht zu fern,
So hätt' ich's gern!

Ja, so hatte sich Curt sein Elysium geträumt, als er noch als unbemittelter Student einem ungeliebten Studium oblag, als er die Liebe, diese urewige Lehrmeisterin der Menschen, als eine trügerische, schöne Fatamorgana kennen gelernt, blendend, entzückend, und die doch nichts anderes ist, als leere Luft, Dunst, Trug, Täuschung. Seitdem dies erste reine Jünglingsgefühl in seinem Herzen verschmachtet, hatte er sich kalt und gleichgiltig von der ganzen Frauenwelt zurückgezogen. Familienbande kannte er nicht, der Tod hatte sie längst zerrissen. Dem letzten aus der Welt scheidenden Verwandten, einem wohlhabenden Junggesellen, der ihn zum Erben eingesetzt, hatte er die günstige Umgestaltung seiner Vermögensverhältnisse zu danken, die es ihm gestatteten, sich die Illusionen seiner Jünglingsjahre zu verwirklichen.

So war er denn in seiner Weise glücklich geworden. Heute Abend freilich belastete ein unerklärlich fremdes Gefühl sein Gemüth. Niemals vorher hatte er den Weg von der Stadt in sein abgeschiedenes Heim so still und zerstreut, so heimwehkrank zurückgelegt. Nicht wie ein Elysium, wie die verkörperte Poesie der Entsagung, so erschien ihm plötzlich diese Stätte, in der er zu seiner Verwunderung trotz der späten Stunde noch den Freund vorfand, der von seinen freundschaftlichen Rechten den ausgedehntesten Gebrauch gemacht hatte, eine Cigarre rauchte und im Schaukelstuhle sich auf- und niederwiegte.

Curt wurde freudig begrüßt und sogleich mit Fragen bestürmt über sein Ausbleiben und seine Erlebnisse. Er neigte jedoch nicht zur Vertrauensseligkeit, zündete sich mit Ruhe und Gelassenheit eine Cigarre an, setzte sich dem Freunde gegenüber an das geöffnete Fenster seines Junggesellenzimmers und sagte: „Was ich erlebt? wenig genug. Statt durchs Fenster bin ich durch die Hausthür entkommen, habe den Musikanten aufgesucht und mich dann langsam auf den Heimweg gemacht."

„Dacht' ichs doch, daß Du wieder nichts erlebt, während ich —" das fröhliche Lächeln verschwand sogleich in einer ernsten, fast unglücklichen Miene — „denke Dir, Curt, meine Ahnungen haben sich bestätigt, — ich Unseliger habe als bezahlter Musikant in dem Hause meines Präsidenten zum Tanze aufgespielt!"

„Des Präsidenten?"

„Ja, höre! Ich erkundigte mich, nachdem ich im Garten ein reizendes kleines Abenteuer mit der jungen, schönen Tochter des Hauses erlebt, — Du siehst, Alter, ich erlebe immer etwas, — in der Nachbarschaft nach dem Bewohner des bewußten Hauses. Namen und Titel orientirten mich sogleich. Der Präsident v. Richter besitzt drei Töchter, keine Söhne, die Braut, deren Verlobung diesen Abend gefeiert wurde, die kleine Schönheit, die wir gemeinsam bewundert, und dann so eine Art von Aschenputtelchen, das, wie mir Collegen gesagt, selten zum Vorschein kommt."

„Hm, hm", machte Curt, zog die Stirn kraus und wendete seine plötzlich verdüsterten Augen in die Nacht hinaus. Herrlicher Abend. Dieselben Sterne hatte er vor einigen Stunden von einem anderen Zimmer aus bewundert.

„Wetter", bemerkte er einsilbig.

„Der Präsident", fuhr der Assessor fort, „soll ein liebenswürdiger, kunstliebender Herr sein, sehr vermögend, was ich freilich bedauere, um so unerreichbarer scheint mir die Tochter —"

„So, Du hast also schon besondere Absichten gefaßt?"

„Wer kann das Wünschen und Hoffen unterlassen beim Anblick eines so reizenden Mädchens!" rief Bruno enthusiasmirt, „wenn Du wüßtest, was ich erlebt", — geheimnißvoll, leise fügte er hinzu, „ich habe sie schon in meinem Arm gehalten."

(Fortsetzung folgt.)

Unternehmungen beschäftigten Personen schon jetzt unter das Krankenversicherungs-Gesetz vom 15. Juni 1883 fällt. Für eine Anzahl anderer Betriebe bedarf das Inkrafttreten des Gesetzes noch weiterer Vorbereitung."

Berlin, 17. September. Bei dem absoluten Schweigen, welches von Seiten der Regierung über die Vorlagen für den nächsten Landtag beobachtet wird, läßt sich die Frage, ob das Kapitalrentensteuergesetz in der einen oder andern Form in der nächsten Session wiederkehren wird, schwer beantworten. Herr Dr. Miquel hat sich auf dem Parteitage in Thale mit den Voraussetzungen, unter denen die Nationalliberalen für eine solche Steuer würden stimmen können, in nicht gerade sehr klarer Weise beschäftigt. Die Deutschconservativen haben dann in ihrem Rechenschaftsbericht die Zusicherung gegeben, daß sie einer solchen Vorlage freundlich gegenüberstehen würden. Im Finanzministerium aber sind bisher, wie glaubwürdig versichert wird, Vorarbeiten für eine solche Vorlage nicht eingeleitet. Die Steuerprojecte, mit denen die Regierung sich befaßt, bewegen sich in ganz anderer Richtung.

L Berlin, 17. Septbr. **[Ein Urtheil über die Ausweisungen.]** Die von dem Minister von Puttkamer im Abgeordnetenhause angekündigte Ausweisung von ca. 30 000 russisch-polnischen Einwohnern der östlichen Provinzen Preußens soll, nach Ansicht der Regierung, der fortschreitenden Polonisirung der ehemals polnischen Landestheile eine Schranke setzen. Mit dieser Absicht, wenn auch nicht mit allen Mitteln, mit denen sie durchgeführt wird, könnte man sich vom deutschen Standpunkte aus einverstanden erklären, vorausgesetzt, daß das Ziel, die Germanisirung jener Gebiete vorzubereiten, erreicht würde. Aber da man die Polen preußischer Herkunft nicht ausweisen kann und diese die eigentlichen Träger der Polonisirung sind, so ist die Ausweisungsmaßregel eine durchaus nutzlose. Bis zum Jahre 1848 rekrutirten sich die Verkehrsstände aus den Juden und der immer geringer werdenden Einwanderung aus deutschen Provinzen. Seit jener Zeit wurde von polnischer Seite die Jugend aus den bisher bevorrechteten Ständen zum Eintritt in das Erwerbsleben gedrängt.

„Den Juden, heißt es in der schon telegraphisch im Auszuge mitgetheilten, der „National-Ztg." von einer mit den Verhältnissen vertrauten Persönlichkeit zugesandten Zuschrift, ist es oft zum Vorwurfe gemacht worden, sie widmeten sich ausschließlich dem Handel, so daß sie sich mit einer wahren Leidenschaft auf jede andere Carriere stürzen, die ihnen Hoffnung auf Fortkommen gewährt. Andererseits hat die Mißachtung, mit der der Kaufmannsstand in neuerer Zeit in Deutschland behandelt wird, auch die christlichen Deutschen in der Provinz ergriffen, die sich, da die Landwirthschaft nicht als einträglich gilt, wo nicht besondere Verhältnisse vorliegen, nach Möglichkeit dem Staatsdienste widmen, und so bleibt es im Allgemeinen den Polen überlassen, die immer wachsenden Bedürfnisse des gesteigerten Verkehrs zu befriedigen. Daß die ausgewiesenen ländlichen Arbeiter nicht durch deutsche ersetzt werden können, scheint auch die Regierung einzusehen, wenigstens spricht dafür die Ansicht, daß sie doch wieder den zeitweisen Aufenthalt diesen Leuten gestatten will, allerdings unter Bedingungen, die schwerlich einen praktischen Erfolg haben werden. Aber auch die Ausweisung der Kaufleute und Handwerker wird wahrscheinlich nur zu Wege bringen, daß, während das einheimische Polenthum bis jetzt nur mit der natürlichen Entwickelung des Verkehrs gewachsen ist, jetzt ihm noch künstlich Raum geschaffen wird. Dann werden hier mit der Zeit an Stelle von 30 000 Polen ohne politische Rechte und, bis auf wenige Agitatoren, sehr harmloser Natur, von denen noch dazu die Kinder von 9000 Juden erfahrungsmäßig das deutsche Element verstärkt haben würden, ebensoviel eingeborene, mit allen politischen Rechten ausgestattete und der fanatischsten Agitation zugängliche Polen getreten sein. Um ein solches Ziel zu erreichen, wird dann die preußische Regierung die Gehässigkeit einer Maßregel auf sich geladen haben, die kaum durch einen sicheren Erfolg vor dem öffentlichen Gewissen gerechtfertigt werden könnte."

Eine schärfere Verurtheilung der Maßregel, für welche nicht diejenigen in erster Linie verantwortlich sind, welche officiell die Verantwortlichkeit auf sich nehmen müssen, ist nicht denkbar.

* **Berlin**, 16. September. Herr de Testa hat hat sich gestern zum Reichskanzler nach Varzin begeben.

* **[Aufgaben der deutsch-ostafrikanischen Gesellschaft.]** Die Herren Dr. Peters und Genossen haben große Pläne. Das Publicationsorgan der Gesellschaft spricht sich in einem Artikel unter obiger Ueberschrift u. a. dahin aus: „Von einem geeigneten Küstenpunkte, etwa Dar-Es-Salam, ist eine Eisenbahn in das Innere von Usagara zu legen, welche sich von dort nach Südwesten bis an den Nordrand des Nyassa, und nach Nordwesten bis an die Südecke des Nyanza fortsetzt. Secundärbahnen zwischen Nyassa und Tanganika, wie zwischen Tanganika und Nyanza würden das Erschließungssystem zunächst vollenden, wenn die Seen selbst durch Dampfschiffe in Verkehrsstraßen umgewandelt sein würden. Dadurch würde der gesammte Waarenstrom Centralostafrika's, so zu sagen, in ein Bett gelenkt werden, dessen Ausgangspunkt naturgemäß zum Handelsmittelpunkt werden würde. Es ist selbstverständlich, daß ein solches Riesenproject leichter zu entwerfen als auszuführen ist; aber, um an die Ausführung schreiten zu können, muß man es sich zunächst in seinem gesammten Umfange klar vor Augen stellen. Freilich, ein Rentabilitätsnachweis ist heute noch nicht möglich.

Hand in Hand mit dieser Fundamentalaufgabe wird die deutsch-ostafrikanische Gesellschaft als solche den Wegebau im Einzelnen betreiben müssen. Es wird darauf ankommen, sowohl die Stationen der Gesellschaft unter einander durch Fahrstraßen zu verbinden, als auch für die schon heute bestehenden commerciellen Centren durch solche Straßen einen Anschluß an die Hauptlinie zu erstreben. Für diese Bedürfnisse werden die entsprechenden Vorarbeiten nunmehr energisch in Angriff genommen werden. Ist es gelungen, solche Verbindungen für eine rationelle Ausbeutung Ostafrikas zu schaffen, dann würden die ebenfalls sofort zu beginnenden landwirthschaftlichen Unternehmungen Aussicht auf eine immer steigende Rentabilität eröffnen."

* **[Zur Finanzirung des deutsch-ostafrikanischen Unternehmens]** schreibt die „Colonialpol. Corresp." „Die deutsch-ostafrikanische Gesellschaft hat sich in letzter Zeit lebhaft mit den Vorbedingungen zu ihrer Finanzirung beschäftigt. Enge Anknüpfungen in den verschiedensten Richtungen haben stattgefunden, und es ist anzunehmen, daß dieselben schon in nächster Zeit von endgiltigem Erfolg gekrönt sein werden. Als erste Grundlage einer größeren zukünftigen Finanzirung ist ein Kapital von 10 Mill. Mk. in Aussicht genommen, welches zunächst dazu dienen wird, umfassende Versuche anzustellen. Dieses Kapital wird in engerem Kreise aufgebracht."

Frankfurt, 16. Sept. Der Mörder des Polizeiraths Rumpff, Julius Lieske, welcher in der Strafanstalt Wehlheiden internirt ist, wird, dem Vernehmen nach, demnächst hingerichtet werden. Den Beistand des Anstaltsgeistlichen hat er bisher abgelehnt.

* [Expeditions-Nachrichten.] Herr v. Anderten ist Anfangs August von Zanzibar wieder nordwärts ins Innere gegangen. — Die Herren Graf Pfeil und Lieutenant Schlüter sind etwa gleichzeitig mit einer größeren Expedition nach Usagara abmarschirt. — Herr Lieutenant Schmidt mit Herrn Söhnge ist am 24. August mit einer Expedition von Zanzibar in's Innere abgegangen. Am Donnerstag, den 10. September, ist die achte Expedition der deutsch-ostafrikanischen Gesellschaft nach Zanzibar abgereist. Sie besteht aus dem Assessor Lukas, dem Geologen Dr. Schmidt, dem Landwirth Schroeder und dem Maler Hellgrewe. — Der Premier-Lieutenant Weiß ist am 31. August von Zanzibar hier in Berlin eingetroffen mit einer Reihe von wichtigen Aktenstücken und Verträgen.

* **[Berliner Gewerbeausstellung 1888.]** Der Plan der Veranstaltung einer „Deutsch-nationalen Gewerbeausstellung" zu Berlin im Jahre 1888 ist seiner Verwirklichung um ein Erhebliches näher gerückt worden. Die Reichsregierung hatte von vornherein dem Unternehmen nicht unsympathisch gegenübergestanden, aber ihre Mitwirkung und materielle Beihilfe von der Willensäußerung der deutschen Industriellen und Gewerbetreibenden selbst abhängig gemacht. Jetzt ist eine große Anzahl der hervorragendsten deutschen Industriellen der in Berlin seit dem Frühjahr bestehenden „Freien Vereinigung zur Vorbereitung der deutsch-nationalen Gewerbeausstellung" beigetreten und erläßt einen Aufruf an alle diejenigen, welche das Zustandekommen des Unternehmens wünschen.

* **[Stöckers Candidatur.]** Das conservative Central-Wahlcomité trat am Dienstag zur Vorbereitung der bevorstehenden Wahlen zusammen. Man war einmüthig der Ansicht, von Herrn Stöcker's Candidatur fernerhin abzusehen. Es wurde beschlossen, mit einigen noch zerstreuten Bürgervereinen behufs einer Verständigung zu unterhandeln, andernfalls über sie zur Tagesordnung überzugehen. Die „Nat.-Ztg." bemerkt dazu das Folgende:

Bekanntlich herrscht zwischen dem „C. C." und der Partei Stöcker-Cremer schon seit längerer Zeit ein Antagonismus. Im alten „C. C." hatte die Partei Stöcker-Cremer die Oberhand, da drangen die Herren Irmer, Bellermann, die jetzigen Führer der deutschen Bürgervereine, in der Stadtverordnetenversammlung, mit der Ansicht durch, daß das „C. C." müsse sich auflösen [illegible]

* **[Ein kostspieliger Apparat.]** Der Organismus der Berufsgenossenschaften ist ebenso umständlich, als er kostspielig sein wird. In einer Zuschrift der „Nat. Z." ist darüber folgende Berechnung aufgestellt:

Die Kosten der Constituirung der 55 Berufsgenossenschaften, welche mit dem Inkrafttreten des Unfallversicherungsgesetzes ihre Wirksamkeit beginnen werden, erreichen sehr erhebliche Summen. [illegible] 8000 M. belaufen, so wird man nicht zu hoch greifen, wenn man die Gesammtsumme für die Constituirung sämmtlicher Berufsgenossenschaften auf rund 500 000 M. annimmt. [illegible]

* **[Die Reichs-Schulcommission]** wird dieses Jahr in Stuttgart zusammentreten. Sie wird ihre Sitzungen am Freitag in den Räumen des neuen Realgymnasiums beginnen. Die Reichs-Schulcommission besteht z. Z. aus folgenden Herren: Geh. Ober-Regierungsrath Dr. Bonitz aus Berlin, Geh. Rath Dr. v. Schleckel aus [illegible], Dr. v. Schlömilch aus Sachsen, Ober-Studienrath Dr. v. Dorn aus Stuttgart, Geh. Ober-Schulrath v. Becker aus Hessen, Director Dr. Kühne von Altenburg.

* **[Arbeiterinnenversammlung.]** Am Dienstag Abend fand in der Lothringerstraße in Berlin unter dem Vorsitze der Frau Pötting eine öffentliche Arbeiterinnenversammlung statt, [illegible]

* **[Französische Spione in Deutschland.]** „Eine erkleckliche Anzahl französischer Spione ziert unsere Zuchthäuser" schreibt die „Köln. Ztg." in einem längeren Artikel über Spionage, [illegible] Kein Staat Europas gibt für Spionage so viel Geld aus, wie gerade Frankreich.

Die Methode, die hierbei angewandt wird, ist eine dreifache. Erstens schickt man französische Offiziere nach Deutschland, mit Vorliebe nach Festungen, um dort die Festungswerke zu studiren. So pachtete einmal ein französischer Hauptmann sogar die Hühnerjagd bei einer Festung, um unter der Maske des Jägers die Befestigungen bequem abzeichnen zu können.

Die zweite besteht darin, daß man Civilagenten — meist Ausländer — nach Deutschland sendet und durch diese versucht, mit Unteroffizieren, die als Schreiber bei Festungscommandanturen, Corpscommandos 2c. beschäftigt sind, in Verbindung zu treten und diese zu verleiten, wichtige Aktenstücke abzuschreiben oder zu stehlen. Diese Abtheilung des Spionagedienstes ist weit gefährlicher als die erste, und es muß zugegeben werden, daß die Franzosen in einem Falle (in Deutschland) auch einen recht hübschen Erfolg zu verzeichnen hatten.

Die dritte Methode besteht darin, daß man deutsche Offiziere mittelst eines eigenartigen Verfahrens dahin zu bringen strebt, daß sie militärische Geheimnisse ausliefern, ohne selbst zu wissen, was sie thun.

Wie es scheint, sind die Franzosen mit ihren „Agenten" oft arg betrogen und haben nicht unbeträchtliche Summen für ganz werthlose Nachrichten ausgegeben, die diese Agenten einfach aus Jedermann zugänglichen Reglements abgeschrieben hatten, wobei sie, wie es scheint, nicht mit Unrecht, darauf speculirten, daß man im französischen Kriegsministerium sich nicht die Mühe gegeben haben würde, diese deutsch geschriebenen Reglements zu studiren. Die Sammlung von deutschen Festungsplänen im französischen Kriegsministerium soll ziemlich vollständig sein und durch Nachtragung aller Veränderungen gut auf dem Laufenden erhalten werden, namentlich, was die deutschen Westfestungen anlangt.

* **In Goslar** hatten die Freiconservativen bei der letzten Landtagswahl von der Aufstellung eines eigenen Candidaten Abstand genommen, nachdem die Nationalliberalen sich anheischig gemacht, als Entgelt dafür bei der Reichstagswahl für den freiconservativen Candidaten einzutreten. Gleichwohl unterstützten dann die Nationalliberalen diesen letzteren, welcher bis dahin den Kreis Goslar vertreten hatte, nicht nur nicht, songern stellten ihm sogar einen eigenen Candidaten entgegen, wodurch die Wahl eines Welfen herbeigeführt wurde. Bei der diesmaligen Landtagswahl wollen nun die Freiconservativen in jenem Kreise den nationalliberalen Besitzstand ebenfalls nicht respectiren.

* **Pritzwalk**, 14. Sept. [Nichtbestätigung.] Wie früher die Wahl des Rentiers Carl Rensch, hat auch jetzt die Wahl des Kaufmanns Gießel zum unbesoldeten Rathsherrn unserer Stadt die Bestätigung der Regierung nicht erhalten.

Meiningen. Der Zustand der Frau Baronin v. Heldburg, Gemahlin des Herzogs, welche an einer Gehirnhautentzündung schwer erkrankte und ernste Besorgnisse erregte, hat sich in den letzten Tagen erfreulich gebessert. Die hohe Patientin wird u. a. von ihrem Bruder, Hofrath Dr. Franz, behandelt.

Frankreich.

Paris, 16. September. Der von der englischen Presse angekündigte „Protest Chinas" gegen den Thronwechsel in Annam ist bis jetzt nicht eingetroffen. Die Regierung erwartet keinen. (Frankf. Z.)

England.

a. c. **London**, 15. Septbr. Der „Standard" erörtert die brennende Frage, ob Gladstone die Führerschaft der liberalen Partei im nächsten Parlament übernehmen werde. „Die liberale Partei ohne Mr. Gladstone", schreibt das conservative Organ, „würde unter den gegenwärtigen Verhältnissen eine hilflose Menge sein, ohne gemeinsamen Zweck für ihre Richtschnur und ohne Vertrauen unter einander. Lord Hartington dürfte der Führer einer neuen liberalen Partei mit jeder Aussicht auf Erfolg sein; er könnte jedoch unter seinem Banner nicht alle Sectionen der alten vereinigen; und weil Mr. Gladstone im Zweifel darüber ist, ob selbst er competent ist, jene Wiedervereinigung zu bewerkstelligen, fragt das Publikum, wer der nächste liberale Führer sein soll. Zwei Bedingungen sind nothwendig für die Verlängerung von Mr. Gladstone's Führerschaft während einer weiteren Session: der loyale Beitritt der Radicalen zu einem solchen Programm, zu dessen Annahme er seine Whig-Collegen veranlassen dürfte, und seine eigene physische Fähigkeit, die zahlreichen Schwierigkeiten zu bewältigen, die unter den günstigsten Verhältnissen ihn in einem neuen Parlamente umringen müssen. Daß die Radicalen sein Programm annehmen werden, ist nicht sehr unwahrscheinlich. Daß später rasch Spaltungen anläßlich der gehörigen Auslegung desselben eintreten dürften, ist weniger unwahrscheinlich. Ob in diesem Falle Mr. Gladstones Kräfte dem Kampfe, dem er unvermeidlich noch zu trotzen haben wird, gewachsen sein würden, ist die Frage, die seine Haltung der Partei gegenüber in den bevorstehenden Wahlen entscheiden muß."

Spanien.

General Salamanca erhält für sein rabiat deutschfeindliches Gebahren auch Geschenke. Nachdem ihm einige lustige Nürnberger neulich ein Packet deutsche Bleisoldaten geschickt haben, will man ihm in Spanien einen Ehrensäbel schenken, dessen Kosten durch eine öffentliche Sammlung aufgebracht werden sollen. Wie wird er dann erst mit dem Säbel rasseln!

* Die „Indépendance Belge" meldet, daß der englische Geschäftsträger in Madrid dem spanischen Ministerpräsidenten Canovas in einer längeren Unterredung Englands Vermittelung in der Carolinenfrage anbot.

Türkei.

* **[Zur Mission des Sir Henry Drummond Wolff]** berichtet der Konstantinopeler Correspondent der „Daily News" Folgendes: „Dem Vernehmen nach acceptirt die Pforte im Prinzip das Zusammengehen (cooperation) mit England in der Lösung der ägyptischen Schwierigkeit. Man versichert, daß die Türkei auf folgende Basis der Unterhandlungen bestehen werde: 1) daß ein Termin festgesetzt wird, innerhalb dessen England Aegypten räumen soll; und 2) daß der Firman und der Vertrag von 1841 den Garantiemächten unterbreitet werden sollen, um von denselben genehmigt zu werden. Letzterer Vorschlag scheint anzudeuten, daß es des Sultans Wunsch ist, die in 1867 und 1873 vorgenommene Abänderung dieser Acte, durch welche u. A. der Modus der Thronfolge verändert wurde, bei Seite zu setzen. Es würde dadurch auch das Recht Aegyptens, Handelsverträge unabhängig von der Pforte zu schließen, eingeschränkt werden. Man glaubt, daß Sir Henry Wolff angesichts dieser Forderung sich Instructionen aus London erbeten habe. Deutschland und Rußland folgen dem Vernehmen nach den Unterhandlungen ohne Aengstlichkeit; Frankreich jedoch, während es denselben sich fern hält, hat eine Haltung der Wachsamkeit angenommen und eine Verbalnote an die Pforte gerichtet, worin sie die Hoffnung ausdrückt, daß französische Interessen in keiner Weise beeinträchtigt werden würden."

Derselbe Correspondent meldet: „Die von Ismail Pascha nachgesuchte Ermächtigung, Konstantinopel zu besuchen, ist peremptorisch verweigert worden."

Asien.

Simla, 14. September. Der verstorbene Maharajah von Kaschmir ist ohne Ruhestörung durch seinen ältesten Sohn ersetzt worden. Es wird als wahrscheinlich erachtet, daß der neue Fürst Reformen in der Verwaltung einführen werde.

Teheran, 14. Septbr. Ein Brief aus Sarakhs besagt, daß die russischen Behörden das dortige Lager nach einem gesunderen Ort zu verlegen beabsichtigen. Die russischen Truppen sind zumeist nach Merw und Zulficar gesandt worden. Am 26. August, als die Garnison nur 350 Mann zählte, starben 17 Soldaten. Große Sterblichkeit herrscht auch unter den Turkmenen. Es werden Vorkehrungen getroffen für die Unterkunft von drei Bataillonen russischer Infanterie, welche, nachdem die heiße Jahreszeit vorüber ist, von Askabad ankommen werden. Die Bewässerungswerke machen rasche Fortschritte in Merw und es werden drei neue Canäle gegraben. Die Rinderpest, welche voriges Jahr in den Provinzen Ghilan und Mazanderan auftrat, verursacht gegenwärtig ernste Verluste in den nordwestlich von Teheran gelegenen Ackerbaudistricten.

Amerika.

Ottawa, 13. Septbr. Dem Vernehmen nach wird Louis Riel bei dem geheimen Rathe der Königin in London die Berufung gegen das über ihn verhängte Todesurtheil einlegen.

Telegraphischer Specialdienst

der Danziger Zeitung.

Berlin, 17. Sept. Herr v. Schlözer, der preußische Gesandte beim Vatican, ist heute nach Rom zurückgereist.

— Staatssecretär Stephan hat heute die Telegraphenconferenz mit einer Rede geschlossen, worin er einen Rückblick auf die Arbeiten der Conferenz warf.

Berlin, 17. Sept. Der „Reichsanz." publicirt die Verleihung der goldenen Medaille für Verdienste um die Landwirthschaft an den Bienenvater Dzierzon.

— Der Reichskanzler wird heute Abend hier erwartet, obgleich der neue Ministerresident für Marocco, Testa, noch gestern auf besondere Weisung nach Varzin reiste. Wegen des spanischen Conflictes ist dessen maroccanischer Posten jetzt von besonderer Bedeutung.

— Unser △-Correspondent telegraphirt: Die Ursache des Aufschubes der Entlassung von Reservemannschaften der Marine ist besonders in dem durch den Untergang der „Augusta" entstandenen Mangel an Mannschaften zur Ablösung auf dem ostasiatischen Geschwader zu suchen. Auch wird durch die Formirung des Schulgeschwaders eine erhebliche Anzahl von Mannschaften dem Stationsdienste entzogen.

— Die hier von Spanien heute eingetroffenen Nachrichten betreffen fast ausschließlich Rüstungen. Der „Voss. Z." wird telegraphirt: Spanien will vier Kriegsschiffe und ein Torpedoboot von England kaufen. Im Hafen von San Sebastian werden Torpedos versenkt.

— Nach einer Meldung unseres △-Correspondenten ist dem Bundesrathe seitens des Versicherungsamtes eine Denkschrift über das Inslebentreten der Unfallversicherung zugegangen.

— Die Nachricht, daß dem Bundesrathe in der neulichen Eröffnungssitzung Mittheilungen über die spanische Verwickelung zugegangen seien, wird der „Nat.-Ztg." als vollständig unbegründet bezeichnet.

— Aus Rom wird der „Germania" geschrieben, die Congregation für politische Angelegenheiten verhandele eifrig über die kirchenpolitischen Angelegenheiten Rußlands und Preußens. Man hoffe auf eine baldige Verständigung mit Rußland über den Wilnaer Conflict. In die Verhandlungen mit Preußen sei seit der Fuldaer Conferenz wieder neues Leben gekommen, so daß gegründele Aussicht vorhanden sei, daß es binnen nicht langer Zeit etwas neues geben werde.

— Nach einem Karlsruher Telegramme des „Tagebl." stürzte der Generalquartiermeister Graf Waldersee gestern beim Manöver und beschädigte sich am Knöchel. Er wurde zu Wagen nach dem nächsten Dorfe befördert und befindet sich jetzt in Karlsruhe in Behandlung. Die Verletzung scheint nicht bedenklich.

— Der Strafsenat des Kammergerichts fällte heute als höchster Gerichtshof in Landesstrafsachen eine wichtige Entscheidung dahingehend, daß religiöse Versammlungen zu denjenigen Versammlungen zu rechnen seien, in welchen öffentliche Angelegenheiten erörtert oder berathen werden sollen, daß demzufolge Versammlungen von kirchlichen und religiösen Vereinen, soweit diese Corporationsrechte nicht haben, der polizeilichen Anmeldung bedürfen.

— Nach einem Telegramme der „Nordd. Allg. Ztg." aus Korea bestätigt sich die Amtsentlassung des Herrn v. Möllendorf. (Ueber die Veranlassung vergleiche den Leitartikel.)

Paris, 17. Sept. Die umlaufenden Gerüchte, Frankreich habe von Marocco die Abtretung der Oase Figuig verlangt, werden von unterrichteter Seite als unbegründet bezeichnet.

— Der Präsident der Marseiller Handelskammer hat ein Telegramm von dem Minister des Aeußern, Freycinet, empfangen, demzufolge die Schwierigkeiten, welche anläßlich der französischen Besetzung von Popo an der Sklavenküste in den benachbarten Gebieten entstanden waren, glücklich erledigt sind.

Madrid, 17. Sept. Wegen eines leichten Unwohlseins des Königs wurde der Ministerrath auf morgen verschoben.

— Das Kriegsschiff „San Quintin" ist in Manila eingetroffen; es hatte an Bord den Militärgouverneur der Insel Yap, Babrilles.

Rom. 17. Sept. Nach dem Cholerabulletin sind gestern in der Provinz Palermo 38 Erkrankungen und 20 Todesfälle, in der Provinz Parma 20 Erkrankungen und 6 Todesfälle vorgekommen.

Kopenhagen, 17. Sept. Der „National-Tidende" zufolge findet die Vermählung der Prinzessin von Chartres mit dem Prinzen Waldemar am 22. Oktober in Frankreich statt.

Bukarest, 17. Sept. Durch ministerielle Entscheidung ist gestern die Ausweisung des Directors und Eigenthümers der „Indépendence Roumaine", Cincru, angeordnet und gleichzeitig dessen Vater und vier andere siebenbürgische Rumänen ausgewiesen worden. Es heißt, die beiden Cincrus würden sich nach Paris, die anderen nach Bulgarien begeben.

Petersburg, 17. September. Anläßlich der Worte, die Kaiser Wilhelm in Karlsruhe an das freiwillige Krankenträgercorps richtete, daß das Corps noch lange Jahre nicht genöthigt sein möge, die gewonnenen Kenntnisse im Kriege zu bewähren, sagt das „Journal de St. Petersbourg": Die Völker sind stets glücklich, derartige Wünsche von der Höhe des Thrones zu hören. Deutschland ist ganz besonders dem verehrungswürdigen Herrscher dafür dankbar, daß derselbe jede Gelegenheit ergreift, die Politik des Friedens zu betonen, die sowohl von seiner Regierung, wie von deren Alliirten befolgt werde.

Danzig, 18. September.

* **[Wochen-Nachweis der Bevölkerungsvorgänge vom 6. Sept. bis 12. September.]** Lebend geboren in der vorangegangenen Woche 38 männliche, 40 weibliche, zusammen 78 Kinder, todt geboren 1 männl., 2 weibl., zusammen 3. Gestorben 25 männliche, 28 weibliche, zusammen 53 Personen, darunter Kinder im Alter von 0—1 Jahr: 15 ehelich, 3 außerehelich geborene. Todesursachen: Masern und Rötheln —. Diphtherie und Croup 2, Unterleibstyphus incl. gastrischen und Nervenfieber —. Brechdurchfall aller Altersklassen 12, darunter von Kindern bis zu 1 Jahr 10, Kindbettfieber 1, Lungenschwindsucht 6, acute Erkrankungen der Athmungsorgane 7, alle übrigen Krankheiten 27.

ph. **Dirschau**, 17. September. An einem noch näher festzusetzenden Tage des Monats Oktober wird hierselbst, wie alljährlich, wieder ein Bazar des „Vaterländischen Frauenvereins" stattfinden. Als Lokal desselben ist dieses Mal der große Saal des Hotels zum Kronprinzen gewählt worden, und es erfährt das Programm insofern eine wesentliche Bereicherung, als zu Beginn des Bazars von einer der Vorstandsdamen ein Prolog gesprochen wird, während nach beendigtem Verkaufe noch eine Theatervorstellung nachfolgen soll, deren Erlös für denselben patriotischen Zweck bestimmt ist. — Der heute hier stattfindende Pferde- und Viehmarkt war verhältnißmäßig nur schwach besucht, so daß dementsprechend auch das Geschäft sich nur in bescheidenen Grenzen hielt.

Die Conferenz für Feriencolonien.

Zu der Conferenz für Feriencolonien, welche vorgestern in Bremen abgehalten wurde, hatten sich die Vertreter von Vereinen und Comités aus Deutschland und auch aus nichtdeutschen Städten zahlreich eingefunden. Senator Ehmck wies, wie die „Weser-Ztg." berichtet, in seiner Eröffnungsrede vornehmlich auf zwei Fragen hin, welche für die Sache der Feriencolonien von größter Wichtigkeit seien: Wie gewinnen wir das Publikum dafür, wie überzeugen wir es von dem Segen und der Nothwendigkeit der Sache, um es zur thatkräftigen Unterstützung anzuspornen? und zweitens: Wie ist es zu erreichen, daß die für diesen Zweck angewandten Mittel denjenigen Kindern und Familien zugewendet werden, welche ihrer am meisten bedürfen, und wie ist durch diese Mittel der möglichst größte Segen für unser Volk und die menschliche Gesellschaft zu erzielen?

Nach einigen geschäftlichen Mittheilungen des zum Vorsitzenden gewählten Senators Ehmck referirte Stadtsyndicus Eberty über den ersten Gegenstand der Tagesordnung: „Die Organisation der Feriencolonien." Derselbe wies auf die erfreuliche Entwickelung der Sache der Feriencolonien hin, welche dieselbe seit dem Jahre 1881, wo unter dem Vorsitz des Ministers Falk in Berlin die erste Conferenz von Vertretern und Freunden der Feriencolonien stattgefunden, genommen habe. Schon jetzt sind in nahezu 50 deutschen Städten circa 24 000 Kinder der Wohlthat der Feriencolonien theilhaftig geworden. Hamburg, wo die Sache bereits im Jahre 1876 ins Leben trat, hat sich in erster Linie dabei ausgezeichnet, Berlin fing vor 4 Jahren mit der Aussendung von 108 Kindern an und konnte im verflossenen Sommer nahezu 700 Kinder — für Berlin immerhin noch eine viel zu kleine Zahl — in die Feriencolonien senden. Es sind im Laufe weniger Jahre so bedeutende Fortschritte gemacht worden, daß ein begründeter Zweifel nicht mehr obwalten kann, daß es sich hier nicht um ein Aufflackern eines philanthropischen Gedankens handelt, sondern um die klare Erkenntniß, daß eine nothwendige Erweiterung der Wohlthätigkeit auf dem Wege freiwilliger Vereinsthätigkeit in Frage steht, und wir können die freudige Zuversicht haben, daß immer weitere Kreise sich dieser Sache zuwenden werden.

In Gemeinschaft mit dem Correferenten Reallehrer Nedderſen von hier schlug Eberty die folgenden Thesen als Ausdruck der Versammlung vor:

1) Die Feriencolonien sind ein ausschließliches Gebiet freier werkthätiger Menschenliebe.

2) Ihre Organisation für Geldbeschaffung, Auswahl der Kinder und weitere Fürsorge für die heimgekehrten Pfleglinge ist in großen Städten möglichst auf die Thätigkeit örtlicher Bezirke und die in diesen vorhandenen freiwillig helfenden Kräfte zu begründen. In diesen Veranstaltungen ist die Mitwirkung der Frauen unumgänglich erforderlich.

3) Derartige lokale Organisationen dienen zunächst der Erledigung der sanitären und erziehlichen Aufgaben der Feriencolonien.

Hierbei wird sich aber die Gelegenheit zu weiterer Uebung freier, die Verhältnisse der Bedürftigen wirklich kennenden und social ausgleichenden Menschenliebe darbieten.

Er erläuterte dann kurz die einzelnen Sätze der Thesen. Es werde in dieser Versammlung wohl kaum nöthig sein, besonders hervorzuheben, daß solche Veranstaltungen auf vollständiger Freiwilligkeit beruhen müßten, daß die Durchführung derselben mittelst gezwungener Beiträge durch Besteuerung der Bevölkerung absolut von der Hand zu weisen sei. Denn die Natur derselben würde dadurch so verändert und verdorben werden in Bezug auf ihre Wirksamkeit, daß von einer Einmischung des Staats und der Gemeinde niemals die Rede sein dürfe. Was die Geldbeschaffung betreffe, so scheine es ihm nothwendig, diese nicht allein auf die Schultern der bemittelten Klassen der Bevölkerung zu legen, sondern möglichst weite Kreise aller derjenigen, welche außer für ihre eigene Familie auch noch ein Scherflein für Andere übrig haben, dazu heranzuziehen. Durch eine allgemeine Haussammlung in Berlin für die Zwecke der Feriencolonien seien in einem Jahre nahezu 40 000 M. zusammengebracht. Betreffs Auswahl der Kinder sei genaueste Kenntniß der lokalen und Familienverhältnisse erforderlich, welche nur durch die Thätigkeit örtlicher Bezirke zu erlangen und wobei auf die Mitwirkung der Frauen ein ganz besonderes Gewicht zu legen sein werde. Den Frauen ist es bekanntlich zu danken, daß wir in Bremen so gute Erfolge zu verzeichnen haben, sie wissen sich am leichtesten einen Einblick in das Familienleben und die häuslichen Verhältnisse der auszuwählenden Kinder zu verschaffen.

Auf die Referate folgte eine längere Discussion. Bürgermeister Herse aus Posen erklärte sich mit den aufgestellten Thesen einverstanden. Er betonte insbesondere ebenfalls die Wichtigkeit der Mitwirkung der Frauen, doch sollte man nicht vorzugsweise auf Damen der höheren Stände das Augenmerk richten, denn diesen begegne man in der Regel bei den in Frage kommenden niederen Kreisen der Bevölkerung mit einem gewissen Mißtrauen; man sollte vielmehr auch die Frauen aus dem Handwerkerstande und so weiter mit heranzuziehen suchen. In der weiteren Discussion erwähnte Stadtsyndicus Eberty noch, daß in Berlin circa vierhundert Frauen bei der Einrichtung der Feriencolonien thätig, Damen, die nicht etwa der Plutokratie oder Aristokratie, sondern dem mittleren Bürgerstande angehören.

Eine Abstimmung über die Thesen fand nicht statt, der Vorsitzende constatirte aber, daß bis auf die Frage, ob die Feriencolonien ausschließliches Gebiet freier werkthätiger Menschenliebe bleiben oder nöthigenfalls auch die Commune zur Hilfe herangezogen werden sollte, vollständige Uebereinstimmung über die Thesen in der Versammlung vorhanden sei. (Weshalb übrigens die Mitwirkung der Communal-Verwaltungen bei der Einrichtung und Verwaltung von Feriencolonien und der Aufbringung der Kosten für dieselben ausgeschlossen werden sollte, wüßten wir uns ebenso wenig zu erklären, wie die zahlreichen Redner, welche sich in diesem Punkte gegen Hrn. Nedderſens Ausführungen aussprachen. D. Red.)

Es kam dann ein Antrag des Regierungsraths Meyer aus Köln zur Verhandlung, dahingehend, eine Centralstelle für die Feriencolonien zu gründen, welche die gesammten Interessen derselben wahrzunehmen hätte, und diese Centralstelle zu bilden aus den Vorständen der Comités zu Berlin, Bremen, Frankfurt a. M., Landsberg und Leipzig. Der Antrag wurde nach längerer Discussion angenommen.

Der zweite Punkt der Tagesordnung betraf die Auswahl der Kinder für die Feriencolonien, über welche zunächst Schuldirector Veith aus Frankfurt a. M. referirte. Derselbe führte aus, daß es falsch sei, bei der Auswahl der Kinder Lehrer zu befragen, die im allgemeinen mehr Gewicht auf die Leistungen und das gute Betragen der Kinder legten, als auf das physische Befinden und die Gesundheitsverhältnisse derselben. Die Anregung zu einer Reform sei von Bremen ausgegangen, wo die erste Anmeldung der Kinder von den Eltern resp. Vormündern derselben ausgehe und dann die weitere Prüfung stattfinde. Ein Hauptgewicht bei der Auswahl müsse auf die Gesundheit gelegt werden, und so falle auf die Führung derselben, denn diese hänge häufig mit der physischen Beschaffenheit und den häuslichen Verhältnissen zusammen. Redner resumirt seine Ansicht in den folgenden Sätzen: Wir erkennen die Nothwendigkeit, unsere Fürsorge auf alle Kinder auszudehnen, wenn die Eltern nicht im Stande sind, etwas Genügendes für die Kräftigung derselben zu thun, an. Die Mittel dafür wollen wir gewinnen durch die Inanspruchnahme aller Bessersituirten, nöthigenfalls wollen wir auch städtische Zuschüsse uns erbitten. — Der Correferent, Stadtrath Röstel (Landsberg), hält das bisherige Verfahren für die Auswahl der Kinder nicht für ausreichend. Ein besseres habe sich schon in verschiedenen Vereinen herausgebildet dadurch, daß ständige Comités gebildet seien, welche sich das ganze Jahr über mit der Sache beschäftigen und schon im Winter betreffs der Auswahl mit den Lehrern, Armenverwaltungen u. s. w. sich in Verbindung setzen. Bei der Auswahl sollten nur die wirklich verwahrlosten Kinder ausgeschlossen werden, nicht aber ohne Weiteres solche, von denen kein besonders gutes Betragen in der Schule zu rühmen sei.

Der Gegenstand wurde darauf verlassen und es berichtete nunmehr noch Herr Pfarrer Krücke aus Salzuffeln über die Kinderpflege in den dortigen Soolbädern. Es sind dort bis jetzt 3600 Kinder aus allen Ständen verpflegt worden; der gegenwärtige Bestand ist 110. — Damit schlossen die Verhandlungen.

Vermischte Nachrichten.

* Die vom Carl Stangen'schen Reisebureau (Berlin W., Leipzigerstraße 24) projectirte Gesellschaftsreise nach Ostindien incl. Ceylon wird am 4. November von München aus angetreten. Dieselbe dauert 4 Monate und kostet 5000 M. Die außer dieser größeren Tour in Aussicht genommenen Herbst-Orientreisen sind verbunden worden und gehen am 20. Oktober ab, die kleinere nur bis Konstantinopel, Athen und Corfu, die andere weiter bis Palästina und Aegypten.

* **[Adelina Patti]** wird, wie der Pariser „Figaro" meldet, am 10. November 1885 eine Gastspieltournée durch ganz Europa antreten, welche am 10. Februar 1886 ihr Ende finden wird. Die Künstlerin wird auch in Wien auftreten. Das „Wo?" dieses interessanten Ereignisses hüllt vorläufig noch der Impresario, Herr Schürmann, in tiefstes Schweigen.

[Die Wirkung der Musik] hat eine curiose Illustration durch den Pächter des Restaurants in den Concerten von Theodor Thomas zu Chicago erfahren. Derselbe sagte jüngst: „An den Abenden, wo das Orchester Wagner's Musik spielt, setze ich fünfmal so viel Lagerbier ab als sonst. An den Mendelssohn-Abenden kauft Niemand Schinkenbrödchen, und da ich bei denselben 85 % verdiene, halte ich nicht viel von Herrn Mendelssohn. Strauß ist der Componist, der den Wein fließen läßt. Der Mensch fühlt sich wohl, wenn er einem Walzer von Strauß lauscht und er bestellt sofort eine Flasche Champagner."

* **[Streng nach der Bibel.]** Im Westend Berlins wohnt, wie wir dem dortigen „Fremdenblatt" entnehmen, eine reiche Hamburger Dame nebst Tochter, die in ihrem Haushalte sehr religiös sind und die Frage über Sonntagsruhe in sehr praktischer Weise gelöst haben. Die Dame hat mehrere Dienstboten, die nicht nur öfter wie 14tägig frei haben, sondern noch in anderer Weise zum Genusse des Menschendaseins geführt werden. Die Dame huldigt dem Spruche: „wer sich erniedrigt, der wird erhöhet werden" und dem Grundsatze, „daß man auch selber thun müsse, was man von Anderen verlange". Zu diesem Zwecke spielt sie zwei Mal im Monate ihren Dienstboten gegenüber Dienstbote; d. h. sie übernimmt von früh an alle Functionen ihrer Leute und diese sitzen in den herrschaftlichen Zimmern strickend oder lesend. An solchen Tagen werden noch andere Dienstboten geladen, so daß oft acht Personen zu Tische sind, die von der Dame mit selbstgekochtem Essen bedient werden. Natürlich wird das Mahl nicht ohne Gebet eingenommen. Die Dame führt ihre Rolle so strenge durch, daß sie nicht nur das Reinigen der Küche und des Geschirrs übernimmt, sondern auch alle übrigen Leistungen der Dienstboten an diesem Tage thut. Die Tochter war zwar bisher der Mutter folgsam in Hilfeleistungen, wie wir aber hören, folgt sie noch viel williger in den nächsten Tagen ihrem Verlobten zum Altar, da der Bräutigam diese Art der Bibelauslegung der Mutter doch etwas wunderbar gefunden. Die sehr achtbare Frau hat obenein auch die Erfahrung machen müssen, daß die Dienstboten sich aus dem „Herrschaftspielen" gar nichts machen, denn schwer nur waren in letzter Zeit Gäste zu bekommen und noch schwerer die eigenen Leute, dieser Ruhetage wegen, im Dienste zu halten. Die Dame hat sich deshalb entschlossen, nach der Hochzeit ihrer Tochter Berlin wieder zu verlassen, da man in Hamburg religiöser denkt.

* **[Ein eifriger Postmarken-Sammler]** ist kürzlich in Warschau gestorben. Derselbe hinterließ, wie der „Dnewnik" berichtet, eine werthvolle Sammlung von 45 760 verschiedenen Postwerthzeichen. Seiner letztwilligen Verfügung nach darf diese Collection nur als Ganzes in eine Hand verkauft werden.

* **Aus Augsburg** kommt eine befremdliche Nachricht. Der Soldat zweiter Klasse Mathias Mayer der 7. Compagnie des 3. Infanterie-Regiments wurde als Wachtposten auf den großen Exercierplatz commandirt. Abends 8 Uhr, kurz nachdem Mayer seinen Posten bezogen hatte, fielen mehrere Schüsse. Zur Rede gestellt, gab Mayer an, daß Civilisten auf ihn geschossen hätten, was sich jedoch als eine Erfindung erwies; es wurde vielmehr festgestellt, daß Mayer gegen die etwa tausend Meter entfernt gelegene Moser'sche Wirthschaft in Piersee aus Muthwillen drei Mal geschossen hat. Dieser Muthwille blieb leider nicht ohne schwere Folgen für eine arme Familie, deren Ernährer durch längere Krankheit ans Bett gefesselt ist. Die Schlosserfrau Babette Steeb wollte um die genannte Zeit in der Moser'schen Wirthschaft, ihr drei Jahre altes Kind an der Hand führend, Bier holen, als sie von einem Schusse in den Rücken getroffen zusammenstürzte; sie ist der schweren Verletzung erlegen. Soldat Mayer, der bereits mehrfach vorbestraft wurde, gilt bei seiner Abtheilung als ein leichtsinniger Mensch; er benahm sich auch nach dieser That gegenüber dem Wachtcommandanten derartig, daß er in Haft gebracht werden mußte. Die Erschossene war 29 Jahre alt und Mutter zweier Kinder.

* **[Ein deutscher Kriegsgefangener von 1870.]** Eine abenteuerlich klingende Geschichte von noch jetzt in Frankreich zurückgehaltenen deutschen Kriegsgefangenen wird im „Hanauer Anz." mitgetheilt. Das Blatt schreibt: „Uns wurde von einem Verwandten des Betreffenden die Mittheilung, daß ein gewisser Peter Leim aus Schlierbach, welcher den Krieg gegen Frankreich in 1870 mitgemacht, vorgestern dahier angekommen sei und Folgendes erzählt habe: Er sei damals Kriegsgefangener geworden, und nach kurzer Gefangenschaft in Paris habe man ihn auf eine französische Insel verbracht, woselbst er bis zu seiner vor einigen Monaten stattgehabten Befreiung zu schwerem Dienst verwendet worden sei. Seine Befreiung sei folgendermaßen erfolgt: Er stand bei einer Strandwache Posten, als ein deutsches Handelsschiff angelegt habe, und da sei es ihm mit Hilfeleistung der deutschen Schiffsbemannung möglich geworden, zu entfliehen und wieder nach seiner Heimath zu gelangen. Er giebt an, daß auch noch andere Deutsche — er nannte sogar einen Hanauer —, die als verschollen gelten, auf besagter Insel gefangen seien. Ob die Geschichte in erzählter Weise auf Wahrheit beruht, können wir nicht verbürgen."

* In **Attendorn** wurden kürzlich vier Landwehrleute durch kriegsgerichtliches Urtheil zu strengen Strafen verurtheilt. Sie hatten bei einer Controlversammlung einen Gendarmen beleidigt und bedroht, welcher einen von ihnen, der sich ungebührlich benommen, in Gewahrsam nahm. Das Erkenntniß lautete nach der „Köln. Ztg." gegen den Anstifter auf 5 Jahre Zuchthaus. Von den drei anderen wurde einer zu 5 Jahren 6 Monaten, die beiden andern zu je 5 Jahren Gefängniß verurtheilt.

Wien, 16. Sept. **[Prozeß Kuffler]** Im Prozeß Kuffler wurde, einem Telegramm des „B. T." zufolge, heute das Verhör des Angeklagten Kuffler beendet. Dieser beharrt dabei, er, sowie Jauner, seien lediglich durch Weinrich, welcher bekanntlich nach Amerika geflüchtet ist, ins Unglück gestürzt und betrogen worden. Unter großem Andrange des Publikums wurde nach Kufflers Verhör mit der Zeugenvernehmung begonnen. Die Aussagen des Directors der Escomptebank, des Doctor Bunzel, waren sehr interessant und wichtig. Kuffler und Jauner wurden von ihm doch stark belastet. Sensation rief heute Nachmittag die Verlesung des Zettels hervor, welcher bei Jauner gefunden wurde. Der Zettel lautet:

„Heinrich Kuffler hat mich mit teuflischer Gewalt zu furchtbaren, Tod und Verderben bringenden Handlungen gebracht, welche von mir nur mehr willenlos und im Wahnsinn gemacht wurden. Gott allein weiß meine Unschuld! Verzeiht Alle einem Unglücklichen, der so schändlich durch List und Betrug von diesem fürchterlichen Menschen ins Unglück gebracht wurde."

Verlesen wurde ferner die Aussage der Wittwe Jauners. Dieselbe erzählt, ihr Mann habe ihr gesagt, der schreckliche Kuffler mache ihm viele Sorgen. Er könne ihm nicht mehr die Thüre weisen, denn was Kuffler wolle, müsse er thun. Jauner habe ihr gesagt, sein Kummer bestehe seit der Weinrich'schen Krise. Auch die nachfolgende Aussage des Hofraths Jauner belastet Kuffler; desgleichen die Aussage des Theaterdirectors Jauner, welche Beide ihre Depots bei ihrem Bruder Lucas Jauner verloren haben. Theaterdirector Jauner meint, der obenerwähnte Zettel sei am Abend vor der Katastrophe in Wien geschrieben worden und sei identisch mit dem vielgesuchten Abschiedsbriefe des Selbstmörders.

Paris, 14. September. Gestern wurden in der Luftschiffschule von Meudon wieder einige interessante Versuche mit einem lenkbaren Ballon gemacht. Wie verlautet, hat man einen Motor von sechs Pferdekräften erprobt, welcher im Stande ist, dem Ballon eine Schnelligkeit von 4 Km. zu verleihen. (Bisher betrug die Leistung nur 3½ Km.) In der Höhe von 300 Metern wurde die Schraube in Bewegung gesetzt und der Ballon widerstand während einer halben Stunde dem Winde. Man ließ ihn sogar mit Hilfe eines Segels, welches am hintern Theile des Nachens befestigt war, verschiedene Schwenkungen machen. Die Landung ging leicht von Statten.

ac. **London**, 15. Septbr. Der englische Luftschiffer Gower ist seit Juli verschollen und die Hoffnung, ihn lebend wiederzufinden, ist jetzt aufgegeben. Gower hat vier oder fünf Ballonreisen über den Canal La Manche gemacht; die letzte im Juli, als er in General Brine's Ballon, „The Colonel", von Hythe nach Cherbourg flog. Am 18. Juli stieg Gower in Cherbourg auf und ist seitdem nicht wieder gesehen worden, während sein Ballon ohne die Gondel etwa 30 Meilen von dem Orte, wo Gower aufgestiegen, vorgefunden wurde. Gower hatte sich ein beträchtliches Vermögen durch wissenschaftliche Erfindungen erworben; die wichtigste derselben war das Telephon.

Literarisches.

„Die Freiheit des musikalischen Vortrages im Einklange mit H. Riemann's Phrasirungslehre. Nebst einer Kritik der Grundlagen poetischer Metrik und des Buches „le Rythme" von Mathis Lussy. Mit 183 in den Text gedruckten Notenbeispielen und einer Notenbeilage: Beethoven op. 126 Nr. 3 in phrasirter Ausgabe" ist der Titel eines neuen Buches, welches Herr Dr. Carl Fuchs in Danzig in diesem Sommer vollendet hat und welches binnen einigen Tagen im Verlage von A. W. Kafemann hierselbst erscheinen wird. Das Thema des Buches ist die Bekämpfung des aus dem Titel ersichtlichen Vorurtheils, welches sich der Methode des rhythmisch richtigen Vortrages entgegenstellt. Bekanntlich ist der Verfasser bereits vor Jahresfrist mit einem andern Werke, „Die Zukunft des musikalischen Vortrages" (im gleichen Verlage erschienen), für diese Methode eingetreten. Demnächst wird Hr. Dr. Fuchs das vor einem Jahre erschienene Werk durch Vollendung des dritten Theiles abschließen, und an Stelle des früher angezeigten vierten Theiles, sofern Zeit und Umstände günstig sind, einen Supplement-Band herausgeben, welcher einzeln die in dem neuen Buche Cap. IX. bereits angebahnte bedeutungsvolle Reform der poetischen Metrik auf Grund der berichtigten musikalischen Rhythmik weiterführen soll. Die beiden Theile des früheren Buches wie das neue haben jedes einen in sich abgeschlossenen Inhalt, bedingen einander daher nicht bezüglich der Verständlichkeit desselben. Ihren Leserkreis suchen beide Bücher grundsätzlich nicht minder in der Welt der gebildeten Kunstfreunde, als in der der Künstler selber.

Börsen-Depeschen der Danziger Zeitung.

(Spezial-Telegramme.)

Frankfurt a. M., 17. Septbr. (Abendbörse) Oesterr. **Creditactien** 234⅜. **Franzosen** 235⅜. Lombarden 112½. Ungar. 4% Goldrente —. Russen von 1880 —. — Tendenz: still.

Wien, 17. Septbr. (Abendbörse.) Oesterr. **Creditactien** 288,50. Galizier —. 4% Ungar. Goldr. 99,97½. Tendenz: still.

Paris, 17. Septbr (Schlußcourse.) Amortis. 3 % **Rente** 83,55. 3% **Rente** 81,25 Ungar. 4% Goldrente 81⁷⁄₁₆. **Franzosen** 591,20. Lombarden 288,70. Türken 16,50. **Aegypter** 333. **Rohzucker** 88° loco 46. Weißer Zucker pr. lauf. Monat 49,20, pr. Oktober 52,70, pr. Oktober-Januar 52,70.

London, 17. Septbr. (Schlußcourse.) Consols 100⅛. 4% preußische Consols 102½. 5% Russen de 1871 94. 5% **Russen** de 1873 95¼. Türken 16½. 4% ungar. Goldrente 80⅝. **Aegypter** 16⅛. — Platzdiscont 1⅝ %. Tendenz: ruhig. — Havannazucker Nr. 12 16½. Rüben-Rohzucker 15⅝.

Petersburg, 17. Septbr. Wechsel auf London 3 Mon. 24. 2. Orient-Anleihe 97½. 3. Orient-Anleihe 97½.

Glasgow, 16. Septbr. Roheisen. (Schluß). Mixed numbers warrants 42 sh. 6 d.

Newyork, 16. September. (Schluß-Course.) Wechsel auf Berlin 94⅝, Wechsel auf London 4,83, Cabel Transfers 4,85 Wechsel auf Paris 5,23⅛, 4% fundirte Anleihe von 1877 123⅜, Erie-Bahn-Actien 15⅝, Newyorker Centralb.-Actien 97⅞, Chicago-North-Western-Actien 97⅜, Lake-Shore-Actien 70, Central-Pacific-Actien 37⅜, Northern Pacific-Preferred-Actien 47¾, Louisville und Nashville-Actien 45⅜, Union Pacific-Actien 51, Chicago Milw. u. St. Paul-Actien 79⅛, Reading u. Philadelphia-Actien 18¾. Wabash Preferred-Actien 14½, Illinois Centralbahn-Actien 131¾, Erie-Second-Bonds 65⅜, Central-Pacific-Bonds 113¼.

Danziger Mehlpreise.

Preisnotirungen der Großen Mühle, v. Bartels und Comp., vom 17. September.

Weizenmehl pr. 50 Kilogr. Kaisermehl 17,50 M. — Extra superfine Nr. 000 13,50 M. — Superfine Nr. 00 11,50 M. — Fine Nr. 1 10,00 M. — Fine Nr. 2 8,50 M. — Mehlabfall oder Schwarzmehl 5,60 M.

Roggenmehl pr. 50 Kilogr. Extra superfine Nr. 00 12,00 M. — Superfine Nr. 0 11,00 M. — Mischung Nr. 0 und 1 10,00 M. — Fine Nr. 1 8,60 M. — Fine Nr. 2 7,20 M. — Schrotmehl 7,80 M. — Mehlabfall oder Schwarzmehl 5,80 M.

Kleien pr. 50 Kilogr. Weizenkleie 4,40 M. — Roggenkleie 4,60 M. — Graupenabfall 6,00 M.

Graupen pr. 50 Kilogr. Perlgraupe 21,50 M. — Feine mittel 17,50 M. — Mittel 14,00 M. — Ordinäre 12,50 M.

Grützen pr. 50 Kilogr. Weizengrütze 16,50 M. — Gerstengrütze Nr. 1 16,00 M., Nr. 2 14,00 M., Nr. 3 12,50 M. — Hafergrütze 15,50 M.

Butter.

Hamburg, 15. Septbr. [Bericht von Ahlmann und Boysen.] Bei abnehmender Kauflust und flauen englischen Berichten konnte sich unsere Notirung kaum behaupten. Feinste tadelfreie wurde gekauft, dagegen fast nichts von zweiter Sorte, und war für abweichende und gelagerte trotz dringenden Angebots kein Abnehmer zu finden. Bauerbutter konnte unter diesen Verhältnissen nicht den früheren Stand behaupten. Von fremder Butter fanden die neuen finnländischen Zufuhren in Lübeck bessere Abnahme, weil zum Ausstich à 1 M. gefragt. Bessere amerikanische ist nicht eingetroffen, geringere nicht los zu werden.

Notirungen der Börse:

	am 8. Septbr.	11. Septbr.	15 Septbr.
1. Qual.	110—115 M.	110—115 M.	110—115 M.
2. „	105—108 „	105—108 „	105—108 „
fehlerhafte Hofb.	90—100 „	90—100 „	90—100 „
Bauerbutter	95—105 „	95—105 „	90—100 „

Preisnotirungen von Butter in Partien. Usancen beim Verkaufe: 1% Decort, Tara: Drittel zum Export 16 ℔ bei 18 ℔ Holz und reine Tara: Drittel und andere Gebinde zum hiesigen Consum das ermittelte Holzgewicht. Feinste zum Export geeignete Hofbutter von Schleswig-Holstein, Mecklenburg, Ost-, Westpreußen und Dänemark in wöchentlichen frischen Lieferungen pr. 50 Kilo 110 bis 115 M., zweite Qualität Hofbutter und gestandene Partien ebendaher 106—110 M., schleswig-holsteinische u. dänische Bauer-Butter 90—100 M., schlesische, pommersche, thüringische — M., böhmische, galizische 70—80 M., finnländische Sommer- 75—85 M., amerikanische und canadische frischere 60—70 M., amerikanische und andere ältere Butter 35—50 M.

Hopfen.

Nürnberg, 15. September. Die ziemlich große Zufuhr von Markthopfen ging nur theilweise und langsam ab und es waren Preise namentlich bei Mittel- und untergeordneten Sorten 3—5 M. billiger. Feine Waare, besonders Hallertauer, Würtemberger und Gebirgs-Hopfen behaupten ihre letzten Notirungen. Es wurde bezahlt für: Gebirgshopfen 55—60 M.; Prima Markthopfen 52—54 M., mittel 45—48 M.; Prima Hallertauer 62—66 M., mittel 54—57 M.; Prima Würtemberger 64—66 M., mittel 55—58 M.; Prima Badische 58—64 M., mittel 52—54 M.

Standesamt.

17. September.

Geburten: Arbeiter Johann Henning, T. — Zimmergeselle August Miehlke, S. — Schuhmachermeister Bernhard Gurski, T. — Arb. Friedrich Remus, T. — Tischlergeselle Carl Marotzki, T. — Schiffszimmerges. Heinrich Liebrecht, S. — Unehel.: 2 S., 2 T.

Aufgebote: Uhrmacher Theodor Eugen Bieber hier und Marianne Henriette Spretke in Zoppot. — Schuhmacherges. Gustav Julius Thun und Wittwe Anna Maria Klewer, geb. Pommeranz. — Kaufmann Samuel Süßkind in Berlin und Jenny Lichtenfeld hier. — Stellmachermeister August Franz Friedrich in Ober-Kahlbude und Lucia Glaw hier. — Reg.-Secr.-Assistent Heinrich Julius Ducht hier und Frida Caroline Louise Appelbaum in Bromberg. — Tischlermeister August Josef Gnaster und Auguste Josefine Schwenke. — Schuhmacherges. Johann Albert Liebnitz und Clara Anna Louise Tischer.

Todesfälle: S. d. Sergeanten Richard Juraschka, 7 M. — T. d. Weichenstellers Wilhelm Oberüber, 9 M. — Prediger Dr. theol. Philipp Wilhelm Blech, 78 J. — S. d. Schließers Georg Grün, 12 J. — Wittwe Eleonore Renate Baumann, geb. Groth, 83 J. — S. d. Grenzaufsehers Carl Rogowski, 1 M. — S. d. Schneiderges. Peter Kuhn, 2 Tage. — T. d. Schuhmachers Hermann Willmann, 3 J. — Frau Henriette Wundermacher, geb. Becker, 58 J. — Unehel.: 1 S.

Schiffs-Liste.

Neufahrwasser, 19. September. Wind: NO.

Angekommen: Helmuth, Ermelin, Wick, Heringe. Anglo Dane (SD.), Lund, Havre via Stettin, Güter.— Karensine, Hansen, Wick, Heringe. — Hoffnung, Bruhn, Höganäs, Chamotisteine. — Heinrich, Rohde, Newcastle, Kohlen.

Gesegelt: Norden, Jönsson, Saxkjöbing, Kleie. — Friedrich Gelpcke, Harwardt, Chatham, Holz.

Im Ankommen: 1 Bark.

Fremde.

Englisches Haus. Weinberg a. Jomatelzow, Jünnemann a. Barmen, Dürr a. Berlin, Wilsser a. Berlin, Metzer a. Königsberg, Kaufleute. Borrmann a. Berlin, Rentier. Borchert a. Altfelde, Rittergutsbesitzer. Schwarz a. Elbing, Ingenieur.

Hotel du Nord. Graf Brockdorf-Ahlefeldt a. Chinow, Trczynski a. Lublin, v. Uslar a. Cargau, Rittergutsbesitzer. v. Zaryn a. Lublin, Bab a. Berlin, Prenzlau a. Berlin, Wolff a. Berlin, Stein a. Berlin, Bethge a. Berlin, Kaufleute. v. Stockhausen a. Heiligenbeil, Ober-Regierungsrath.

Hotel de St. Petersburg. Hentschel u Poralla a. Berlin, Endemann a. Sprottau, Petter u. Anker a. Graudenz, Kaufleute. Hochfeld n. Familie a. Warschau, Rittmeister. Jedcad a. Friedland, Steuerbeamter.

Hotel drei Mohren. Küchler a. Berlin, Pr.-Lieut. Doberzynski a. Pestlin, Caplan. Müller a. Hamburg, Hahn, Cohn und Nelken a. Berlin, Kadisch a. Breslau, Kaschewski a. Hückeswagen, Schnier a. Heilsberg, Felsmann a. Leipzig, Werner a. Burg, Kaufleute.

Hotel Preußischer Hof. Manske a. Cöslin, Maler. Bernis a. Königsberg, Kunstgärtner. Schilki a. Schlawe, Reuter a. Königsberg, Schneider a Berlin, Kaufleute. Müller a. Berlin, Tischlermeister. Millary a. Berlin, Fabrikbesitzer. Strakosch nebst Gem. a. Berlin, Opernsinger. C. Bistram, Roschmann und B. Bistram a. Neustadt, Viehlieferanten.

Verantwortlicher Redacteur für den politischen Theil, das Feuilleton und die vermischten Nachrichten: i. V. Dr. B. Herrmann — für den lokalen und provinziellen, den Börsen-Theil, die Marine- und Schifffahrts-Angelegenheiten und den übrigen redactionellen Inhalt: A. Klein — für den Inseratentheil: A. W. Kafemann; sämmtlich in Danzig.

Heute früh entschlief sanft nach langem Leiden meine innigst geliebte Frau, unsere theure Mutter, Tante, Schwieger- und Großmutter **Henriette**, geb. **Becker**, im 59. Lebensjahre, was wir hierdurch statt jeder besonderen Meldung tiefbetrübt anzeigen. (7453

Danzig. 17. Septbr. 1885.

J. Wundermacher n. Kindern.

Die Beerdigung findet Freitag, den 18. cr., Nachmittags 3 Uhr, vom Sterbehause Mattenbuden 5 aus, statt.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das im Grundbuche von Lissau Band I, Blatt 1, auf den Namen des Rittergutsbesitzers **Heinrich Reichenau** eingetragene, im Schlochauer Kreise belegene Rittergut Lissau

am 7. November 1885,

Vormittags 10 Uhr,

vor dem unterzeichneten Gericht, an Gerichtsstelle, Zimmer Nr. 9, versteigert werden.

Das Grundstück ist mit 1481,67 ℳ. Reinertrag und einer Fläche von 653,28,88 Hektar zur Grundsteuer, mit 474 Mk. Nutzungswerth zur Gebäudesteuer veranlagt. Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des Grundbuchblatts, etwaige Abschätzungen und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen, sowie besondere Kaufbedingungen können in der Gerichtsschreiberei, Zimmer Nr. 10, eingesehen werden.

Alle Realberechtigten werden aufgefordert, die nicht von selbst auf den Ersteher übergehenden Ansprüche, deren Vorhandensein oder Betrag aus dem Grundbuche zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerks nicht hervorging, insbesondere derartige Forderungen von Kapital, Zinsen, wiederkehrenden Hebungen oder Kosten, spätestens im Versteigerungstermin vor der Aufforderung zur Abgabe von Geboten anzumelden, und falls der betreibende Gläubiger widerspricht, dem Gerichte glaubhaft zu machen, widrigenfalls dieselben bei Feststellung des geringsten Gebots nicht berücksichtigt werden und bei Vertheilung des Kaufgeldes gegen die berücksichtigten Ansprüche im Range zurücktreten.

Diejenigen, welche das Eigenthum des Grundstücks beanspruchen, werden aufgefordert, vor Schluß des Versteigerungstermins die Einstellung des Verfahrens herbeizuführen, widrigenfalls nach erfolgtem Zuschlag das Kaufgeld in Bezug auf den Anspruch an die Stelle des Grundstücks tritt.

Das Urtheil über die Eintheilung des Zuschlags wird (7443

am 11. November 1885,

Vormittags 11 Uhr,

an Gerichtsstelle verkündet werden.

Schlochau, den 9. Septbr. 1885.

Königl. Amtsgericht.

Auction.

Montag, d. 21. Septbr. 1885,

Mittags 1½ Uhr,

sollen im hiesigen Börsenlokale meistbietend öffentlich versteigert werden:

9 Stück Actien (a Mk 200) der Danziger Schifffahrts-Actiengesellschaft, aus einem Nachlasse herrührend.

(7419) **Ehrlich.**



Dampfer-Verbindung

nach

Thorn, Wloclawek, Plock, Schwetz Stadt

vermittelst

Dampfer **Alice**, Capt. **Carl Schubert**, Dpfr. **Fortuna**, Capt. **Ad. Greiser**, Dampfer **Thorn**, Capt. **Joh. Voigt**.

Expedition des Dampfer Thorn

Sonnabend, den 19. Septbr. cr.

Ein Dampfer liegt immer im Laden. Güter werden stets angen. durch die

Dampfergesellschaft „Fortuna",

Schäferei Nr. 18. (7461

Buchführungs-Unterricht

ertheilt zu jeder Tageszeit

E. Klitzkowski, Bücher-Revisor,

7467) Hundegasse 76 **II**.

Unterricht in allen **feineren Handarbeiten** als auch im **Spitzenklöppeln** wird erth. von **H. Dufke**, geprüfte Handarbeitslehrerin, 1. Damm 4.

Unterricht in der englischen Sprache, Grammatik, Lectüre, Conversation ertheilt (7278

Helene Schwéers,

Fleischergasse 86, III.

Ueber

Soeben beginnt ein neuer Jahrgang der

Monatsausgabe in Oktav.

Jährlich 12 Hefte a 1 Mark.

Jedes Heft 25 bis 30 Bogen stark auf's Reichste illustrirt.

Land

„Ueber Land und Meer" präsentirt sich in dieser neuen Monatsausgabe als die **reichhaltigste Monatsschrift.**

Das 240 Seiten starke, mit über 100 Illustrationen und 2 Kunstbeilagen geschmückte erste Monatsheft des neuen Jahrgangs kann von jeder Buchhandlung und Journal-Expedition zur Ansicht vorgelegt werden, die auch, wie jedes Postamt, Abonnements hierauf entgegennehmen.

& Meer



Frankfurter Pferde-Lotterie.

Ziehung am 7. Oktober.

Zu Gewinnen sind bestimmt:

1 Equipage mit 4 Pferden,	1 Brougham mit 1 Pferde,
3 Equipagen mit 2 Pferden,	1 Omnibus mit 1 Pferde,
5 Equipagen mit 1 Pferde,	1 Cabriolet mit 1 Pferde,
1 Schlitten mit 2 Pferden,	1 Phaeton mit 1 Pferde,
1 Victoriawagen mit 2 Pferden,	1 Americain mit 1 Pferde,
1 Coupee mit 2 Pferden,	1 Einhornschlitten mit 2 Pferden,
1 Break mit 2 Pferden,	

61 Reit- und Wagenpferde, complete Geschirre ꝛc. ꝛc.

Loose à 3 ℳ. in der

Expedition der Danziger Zeitung.

Städt. Realgymnasium im Löbenicht zu Königsberg in Pr.

Nach 30jähriger Thätigkeit tritt

Herr Director Schmidt

von seiner segensreichen Thätigkeit in den Ruhestand.

Es besteht der Plan, eine Stiftung zu gründen, welche sein Andenken an der Anstalt dauernd erhält. Alle ehemaligen Schüler werden gebeten, Beiträge hierzu an den mitunterzeichneten **Apotheker H. Kahle** in Königsberg in Pr. einzusenden, der jedem später Rechenschaftsbericht einsenden wird.

Braun, Kaufmann. **Fast**, Kaufmann. **Fritsch**, Oberlehrer. **Gerschmann**, Schulamts-Candidat. **Hoffmann**, Bürgermeister. **Kahle**, Apothekenbesitzer. **Korn**, Hofbäckermeister. **J. G. Meyer**, Kaufmann. **Teppich**, Kaufmann. **Wollenteit**, Steuer-Supernumerar. **Zimmer**, stud. philol. (7440

„Posener Zeitung"
(92. Jahrgang)

älteste und verbreitetste Zeitung der Provinz Posen.

Vermöge ihres **dreimal täglichen Erscheinens** ist dieselbe in der Lage, ihren Lesern alle wichtigen Nachrichten sofort zur Kenntniß zu bringen und wird in dieser Beziehung von keiner anderen Provinzial-Zeitung übertroffen.

Tägliche Leitartikel und politische Uebersichten. Reichhaltiges Depeschenmaterial. Gute Original-Correspondenzen aus der Reichshauptstadt, Originalberichte aus allen Theilen der Provinz Posen, von der russischen Grenze, dem benachbarten Rußland (**Petersburg, Moskau, Warschau, Lodz, Kalisch** u. s. w.). Regelmäßige Uebersichten aus dem Gebiete der Justiz und der Verwaltung. Umfangreicher Börsentheil. **Telegraphische Wetter-Prognosen.** Briefkasten.

Allen öffentlichen Interessen der Provinz wird besondere Aufmerksamkeit gewidmet; für die wirthschaftlichen Fragen ist eine fachmännische mit den provinziellen Verhältnissen vertraute Kraft gewonnen.

Durch ihr vielseitiges und sorgfältig gewähltes **Feuilleton** und die unter dem Titel **„Familienblätter"** erscheinende Sonntagsbeilage hat sich die Posener Zeitung besonders beliebt gemacht. Aus der großen Zahl der Schriftsteller nennen wir folgende hervorragende Namen: **Max Ring, L. Haidheim, Julius Lohmeyer, Victor Blüthgen, W. Heimburg, Theodor Fontane**, zu denen im nächsten Quartale noch **Conrad Telmann** und **Bret Harte** hinzutreten.

Indem wir schließlich noch darauf hinweisen, daß die „Posener Zeitung" die größte Fülle von Bekanntmachungen und Inseraten aufweist, empfehlen wir dieselbe hierdurch zum Abonnement. Preis ℳ. 5,45 pro Quartal bei allen Postanstalten.

Der Reichsbote

empfiehlt sich beim Quartalswechsel zum Abonnement.

Billigste Berliner konservative, täglich erscheinende Zeitung, größte Verbreitung.

Der „Reichsbote" kämpft für die Erhaltung der **christlichen Weltanschauung** als der sittlichen Grundlage unserer Kultur, für die **Macht und Größe des Reiches**, sowie für **Erhaltung und Stärkung eines tüchtigen Mittelstandes** durch Förderung der **productiven nationalen Arbeit**.

Inhalt: **Leitartikel, politische Tagesübersicht, Original-Correspondenzen, tägliches Feuilleton** und **unterhaltende Sonntagsbeilage** mit guten Erzählungen; ferner **Provinzial- und Berliner Lokal-Nachrichten, Börsen-Curse, Produkten-** wie **Marktberichte**.

Inserate haben wegen der **großen Verbreitung** des Battes unter einem **wohlhabenden und angesehenen Leserkreise wirksamsten Erfolg**. Der „Reichsbote" kostet **vierteljährlich 3 ℳ. 50 ₰.** Man abonnirt bei allen Postanstalten. (7435

Berlin, Königgrätzerstr. 15.

Die Expedition.

Zum Abonnement empfohlen wird die **täglich** in großem Zeitungsformat erscheinende

Cösliner Zeitung

vierteljährlich nur **1 ℳ.**

Dieselbe ist auch mit der illustrirten wöchentlichen Beilage **„Sonntagsblatt"** zum Vierteljahrespreise von **1 ℳ. 25 ₰** durch jedes Postamt zu erhalten.

Die „Cösliner Zeitung" zeichnet sich vor allen Provinzialblättern durch ihre sehr sorgfältige Redaction und überaus **billigen Preis** aus. Denn keine andere Zeitung als die Cösliner giebt ihren Lesern für nur 1 ℳ. vierteljährlich einen so genauen und vollständigen Bericht über die Tagesereignisse, Markt- und Börsenberichte und so interessanten Unterhaltungsstoff. Die Cösliner Zeitung hat deshalb eine sehr ausgedehnte Verbreitung, welche in stetem Steigen begriffen ist. Dies geht auch aus den zahlreichen Inseraten überzeugend hervor, da die Benutzung der Cösliner Zeitung zum Zweck der Bekanntmachung eine sehr weitreichende ist. Die Gebühr für die 5spaltige Petitzeile beträgt 12 ₰.

Vom **16. September cr.** ab befindet sich mein Comtoir

Langgasse 66, I.

O. Kasemann,

Filiale Danzig.

Goldwaaren en gros. (7351

Ausverkauf

wegen vollständiger Auflösung des Geschäfts von

Möbel-, Spiegel- und Polsterwaaren

zu noch mehr herunter gesetzten Preisen. Das Lager ist noch vollständig sortirt und bietet dieser **Ausverkauf** eine selten gebotene günstige Gelegenheit zur Beschaffung guter Möbel für einen billigen Preis.

A. R. Migge & Co.,

Breitgasse Nr. 79,

unweit des Krahnthores. (7184

A. Eppner & Co.,
Uhrenfabrikanten in Silberberg i. Schl.

Hofuhrmacher Sr. Majestät des Kaisers und Königs

und Sr. Kaiserl. Königl. Hoheit des Kronprinzen

empfehlen die Erzeugnisse ihrer Fabrikation verschiedener Arten insbesondere von

Taschenuhren

in den einfachsten bis zu den werthvollsten Sorten und bietet für die Reellität die Anbringung des vollen Namens oder der Fabrikmarke der Firma in den Uhren die sicherste Gewähr.

Alleiniges Lager derselben im Bereiche der **Provinz Westpreußen** halten die Herren (2305

J. Nordt & Sohn,

Uhren-Handlung in Danzig,

Wollwebergasse Nr. 18.

Feinste Tischbutter,

sowie

eine grössere Auswahl

franz. Käse

empfiehlt (7122

J. G. Amort Nachf.,

Hermann Lepp.

Beste **Kamin- u. Nuss-Kohlen, buchen** und **fichten Kloben**, gekleint Sparherd- und Ofenholz billigst frei in's Haus empfiehlt

Joh. Harder,

7285) **Emaus.**

Wildhandlung:

Hasen (auch gespickt), **Rehwild, Rebhühner, zahme und wilde Enten Hühnchen** ꝛc.

7463) Röpergasse Nr. 13.

Die so schnell vergriffene

Hühneraugen-Tinctur

des Hoflieferanten R. Esser in Berlin (7352

traf soeben wieder frisch ein.

W. Stechern,

48 Brodbänkengasse 48.

85ger Neuer Salzhering 85ger

vers. in schönster Waare das Postfaß mit Inhalt ca. 50 Stück garantirt franco für 3 ℳ. Postnachnahme.

L. Brotzen, Greifswald a./Ostsee.

Unentgeltlich Anweisung zur v. **Trunksucht** mit auch ohne Wissen versendet **M. C. Falkenberg**, Berlin, Rosenthalstraße 62. 100te gerichtl. gepr. Atteste. (6541

Copirbücher 1000 Bl., vorz. ℳ. 2,75, Preis-Courante, Circulaire, Frachtbriefe, Colli-Marken, Musterbeutel, sehr bill. Couverts und Schreibehefte, Wechsel, eleg. Visitenkarten 100 Stück 75 ₰, Briefbogen u. Couv. m. Monogr. bei **L. Keseberg**, Hofgeismar. Muster fr.

Steuer's
Universal-Copir-Apparat

(Patent) zur Vervielfältig. v. Schriften, Noten, Zeichn., **Buchdruck**, Cliché's ꝛc. (**unvergänglich** u. in **unbeschränkter** Zahl) auf **Metallplatten** ist der **beste, billigste, einfachste** Apparat. Tausende geliefert. Prospekt, Druckprob., Zeugn. gratis u. frei.

Otto Steuer, Dresden 3.

Brennholz und Steinkohlen

nur bester Qualität, in allen Sortirungen, empfehlen zu billigsten Tagespreisen ab Lager sowie franco Haus und Abtragen. **Schriftliche Bestellungen** bei Herrn **August Momber, Langgasse 61** an der Kasse erbeten; sowie auf unsern Lagerplätzen **Thornscher Weg**, unweit der Thornschen Brücke, **Schleusengasse 6/7**, gegenüber dem Marien-Krankenhause, und im Comtoir **Kleine Schwalbengasse 4**. (6829

J. & H. Kamrath.

Wichtig für Landwirthe!

Am 26. September d. J.,

Vormittags 10 Uhr,

wird vom Flatower Amtsgericht das

Rittergut Hohenfier b. Flatow in Westpr.

verkauft. Areal ca. 580 Morg. größtentheils recht guter Boden mit circa 100 Morgen Wiesen. Voraussichtlich bietet sich hierd. Gelegenh. z. e. selten preiswerth Ank. Zur Anzahlung sind nur ca. 20 000 ℳ. erforderlich. (6080

150 Briefmarken für 1 M.

Alle garantirt echt, alle verschieden, z. B. Canada, Cap, Indien, Chili, Java, Brschwg., Austral., Sardin., Rumän., Spanien, Vict., etc. B. Wiering, Hamburg.

Prima russisches

Maschinen-Oel,

zum Betriebe von Ziegeleien, Brennereien und Meiereien, sowie sämmtlicher landwirth. Maschinen vorzüglich geeignet, empfiehlt ab Lager Insterburg, Stettin, Danzig, Königsberg

S. Eichelbaum,

7401) Insterburg.

Journal-Lesezirkel, Papier und Schreibmaterialien

bei **C. Anhuth**, II. Damm 11.

50—60 Stück Lagerbierfässer,

5—6 Hektoliter Inhalt, gebraucht aber noch gut erhalten, sind zu verkaufen.

Auskunft ertheilt die Expedition dieses Blattes. (7437)

9 Rambouillet-Vollblut-Böcke,

abstammend von Narkauer und Sobbowitzer Zuchtmaterial, sprungfähig, sind zu Preisen von 60 bis 120 ℳ. verkäuflich zu **Senslau** per Hohenstein Westpr. (7399

Ein Rittergut,

Regbez. Marienwerder, seit 25 J. im Besitz, wegen Erwerb einer Herrschaft schleunigst billigst unter Landschaftstaxe zu verkaufen. Dieselbe beträgt: v. 1884 60 000 Thaler, Hypoth. nur Landschaft und Bank, unkündbar 130 000 ℳ. zu 4 u. 4½ %, Anzahlung 10 000 Thaler; Acker 1000 Morgen milder Lehmboden, 140 Mrg. hochf. Flußwiesen, 100 Morgen Forst, Rest Gärten, Wege ꝛc., Lage ¼ M. vom Bahnhof unweit Laskowitz. Selbstrefl. wollen ihre schriftlichen Meldungen unter Nr. 7321 an die Exped. dieser Zeitung einsenden.

Ein Gut, Ia. Boden, durchweg in hoher Kultur, Inventarium überaus reichlich, ist Umstände halber sehr preiswerth zu haben. Zur Uebernahme sind circa 150 000 ℳ. erforderlich.

Selbstkäufer belieben ihre Adressen unter Nr. 7403 in der Exped. dieser Zeitung niederzulegen.

Wegen Kränklichkeit des Besitzers sind 2 Güter im Regb. Cöslin, ½ Meile von einem Badeorte, mit sehr gutem Boden, unter günstigen Bedingungen sofort zu verpachten.

Größe des einen 1180 Mg. Acker, 80 Morg. Wiesen, 120 Morg. Weide. Größe des anderen 680 Morg. Acker, 90 Morg. Wiesen, 100 Morg. Weide. Wirthschafts- und Wohngebäude in gutem Zustande. Offerten unter 7359 befördert die Exped. d. Ztg.



Mein

Grundstück

in gutem baulichen Zustande, mit schönem **Obst- u. Gemüsegarten**, welches ca. 2400 ℳ. Miethe bringt, ist unter günstigen Bedingungen bei mäßiger Anzahlung zu verkaufen.

7400) **Herrm. Schwarz**, Dirschau.

Ein fünfjähriger

Fuchswallach

5" hoch, gesund, fehlerfrei, gut geritten, sich für einen schweren Reiter eignend, und auch gut vor dem Wagen gehend, steht zum Verkauf Neufahrwasser, Bergstraße 13 B. (7372

Ein gut erhalt. Schlafsopha o. W. u. Spiegel wir zu kaufen gesucht Matzkauschegasse 10, III. (7455

Stellensuchende jeden Berufs placirt schnell **Reuter's Bureau** in **Dresden**, Reitbahnstr. 25. (7402

Einen (7398

Uhrmachergehülfen

verlangt **H. Baltzer, Konitz** Westpr.

Eine gebild. alleinsteh. Wittwe, Mitte 30er J., in Küche u. Wirthschaft erfahr., wünscht d. Haush. e. Herrn u. a. d. Erzieh. mutterl. Kinder hier od. außerhalb z. übernehmen. Gute Referenzen dgl. Zeugnisse aufzuweisen.

Gefl. Adressen unter 7425 in der Exped. d. Ztg. erbeten.

Ein junger Mann, der seit circa 10 Jahren in einem größeren **Holzexportgeschäft** als Disponent thätig ist, sucht pr. 1. Januar resp. 1. April eine ähnliche Stellung.

Gefällige Adressen unter Nr. 7284 beliebe man in der Exped. d. Zeitg. einzureichen.

Am hiesigen Platze suche einen soliden, tüchtigen

Vertreter.

Nur solche mit **Prima-Referenzen** werden berücksichtigt und erhalten Geschäftsinhaber d. Nähmaschinenbranche den Vorzug. Offerten erbittet (6951

Patent-Schloß- u. Kassen-Fabrik,

C. Ade,

Königlicher Hoflieferant,

Berlin, Friedrichsstraße Nr. 163 (Passage).

Ein j. Mann, Materialist, militärfrei, der poln. Sprache n. mächt., gegenw. jedoch noch in Stell., w. per 1. Oktober anderweitig Engagement. Offert. u. Nr. 7377 i. d. E. d. Ztg. e.

Ein tücht. Verkäufer

für ein größeres Manufactur-Geschäft en gros & en detail wird zum ersten October zu engagiren gesucht.

Adressen unter Nr. 7465 in der Exped. d. Ztg. erbeten.

Ein gut empfohlener

Commis,

Christ, findet in meinem **Leinen- und Wäsche-Geschäft** zum 1. October cr. Stellung. Fachkenntniß durchaus erforderlich. (7441

Otto Gremlin

in Stettin.

Ein junges anständiges Mädchen, welches schon in der Landwirthschaft thätig gewesen ist, wird zum 1. Oktober als Stütze der Hausfrau gesucht in (7381

Vorwerk Konitz,

per Konitz Westpreußen.

Dom. Froedenau bei Bahnhof Raudnitz Westpr. sucht (7264

2 unverheirathete Wirthschaftsbeamten.

Vertreter-Gesuch.

Eine leistungsfähige **Buckskin**-Firma sucht für Danzig und Umgegend einen gut eingeführten Vertreter für Detail-Kundschaft bei hoher Provision.

Offerten unter 7387 befördert die Expedition dieser Zeitung.

Tüchtige Tapezier-Gehilfen

finden bei gutem Lohn dauernde Beschäftigung bei

Fr. Hege,

Bromberg. (7438

Eine geprüfte musikalische

Erzieherin

sucht vom 15. October ein Engagement. Gef. Offerten unter Nr. 515 an die Expedition des „Geselligen" in **Graudenz** erbeten. (7439

Eine unglückliche Frau wünscht ihr 5 Monate altes Mädchen als eigen abzugeben. Nähere Auskunft **Baumgartsche Gasse 26**, 1 Treppe, hinten.

Pensionat.

In meiner Pension findet zum 1. October noch eine Schülerin, welche die höhere Töchterschule besucht, freundliche Aufnahme. Auf Wunsch Beaufsichtigung der Schularbeiten u. Musikunterricht im Hause.

E. Schwendig, geb. **Heyer**.

7413) Breitgasse Nr. 81.

Zwei Pensionaire finden bei guter Pflege freundliche Aufnahme.

Näheres bei **Ad. von Riesen**,

7356) Langgarten 97.

Zu zwei jungen Mädchen wird eine Pensionärin, Schülerin oder Seminaristin gewünscht. Nähere Auskunft wird Herr Superintendent **Kahle** so güt. s. zu e. Adr. u. 7283 e.

Zum Januar resp. April 1886

wird eine Wohnung in der Rechtstadt, bestehend aus 5—6 Zimmern, am liebsten parterre, zu miethen gesucht.

Offerten mit Preisangabe unter Nr. 7468 in der Exped. dieser Zeitg. erbeten.

Die erste Etage des Wohnhauses Langgasse Nr. 61, bestehend aus zwei Zimmern, Entree und Küche ist sofort zu vermiethen. (7471

Gefl. Anfragen werden im Ladenlokal Langgasse 60 erbeten Vormittags v. 11—12 Uhr od. Nachmittags von 5—6 Uhr.

Hundegasse 52 ist die 2. Etage, bestehend aus 4—5 Zimmern und reichlichem Zubehör zum 1. Octbr. cr. zu vermiethen. Preis 900 ℳ. pro Anno Zu besichtigen **nur** Sonnabend und Mittwoch von 11—1 Uhr. (7382

Ein **möbl. Zimmer**, wenn möglich mit Kab., mit oder ohne Pension, vom 1. October zu miethen gesucht.

Adr. mit Preisang. u. Nr. 7462 in der Exped. d. Ztg. erbeten.

Hausthor Nr. 3 ist eine Wohnung in der 1. Etage, besteh. a. Vorderzimmer, Hinterzimmer, Entree, Küche und Zubehör vom 1. October cr. zu vermiethen. Näheres daselbst. (7464

Holzmarkt Nr. 5 ist eine herrschaftliche Wohnung von 4 großen Zimmern, Entree, heller Küche ꝛc. zu vm. Zu bes. v. 10—2 Uhr. N. part.

Hundegasse 47 ist die Parterre-Gelegenheit zum Comtoir sowie die 1. Etage, zusammen od. auch getheilt, zum 1. Oktober zu vermiethen. (7457

Näheres Hundegasse 124, I.

NB. Daselbst ist eine gr., tr., gewölbte Remise von gleich zu v.

Eine geräumige Wohnung

ist **Hundegasse Nr. 123**, 1. Etage, billig zu vermiethen. (7219

Hundegasse 109 ist die aus 8 Zimmern, Badestube ꝛc. best. herrsch. Wohnung zu vermiethen. Näheres im Comtoir parterre. [7135

Beide erhalten. Bitte Brief.

D. W. Arb. (7454

Mit dem 1. October d. J. tritt für den Eisenbahn-Directionsbezirk Bromberg der dieser Nummer beiliegende Fahrplan in Kraft. (7469

Bromberg, den 10. Septbr. 1885.

Königl. Eisenbahn-Direction.

Druck u. Verlag v. A. W. Kafemann in Danzig.